

Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Gesundheit – Ernährung – Haushaltsführung –
Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten –
Umwelverhalten



Impressum

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst erarbeitet von einem Arbeitskreis am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Leitung des Arbeitskreises und Redaktion:

OStR Dr. Ulrich Kanz M.A. (ISB)

StDin Bianca Schmidt (ISB)

Mitglieder des Arbeitskreises:

Lin Anya Adelman (Grundschule Würzburg-Heuchelhof)

StR Mike Dietz (Staatliche Johannes-Kepler-Realschule Bayreuth)

OStR Christian Dobmeier (Staatliche Wirtschaftsschule Gunzenhausen)

FLin Heidi Merkel (Caspar-Löner-Grund- und Mittelschule Markt Erlbach)

StR Andreas Roß (Katharinen-Gymnasium Ingolstadt)

Rin a. D. Waltraud Schürmann (Josef-Guggenmos-Volksschule Irsee)

OStR Henry Steinhäuser (ISB)

Dipl.-Päd. (Univ.) Magdalena Hellfritsch (StMAS)

HDin Judith Regler-Keitel (Fortbildungszentrum Hauswirtschaft Triesdorf im Auftrag des StMELF)

RDin Dr. Andrea Wauer (StMUV)

Kontakt:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Grundsatzabteilung

Schellingstr. 155 • 80797 München

Tel.: 089 2170-2201 • Fax: 089 2170-2205

Internet: www.isb.bayern.de

E-Mail: arnulf.zoeller@isb.bayern.de

Gestaltung:

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck:

Appel und Klinger, Schneckenlohe

Der Kürze halber ist im Text von Lehrern, Kollegen und Schülern die Rede, auch im Singular. Dass die Kollegien der Schulen aus Frauen und Männern, die Schülerschaft aus Mädchen und Buben besteht, wurde überall mitbedacht.



ALLTAGSKOMPETENZ UND LEBENSÖKONOMIE

Gesundheit – Ernährung – Haushaltsführung –
Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten –
Umweltverhalten

Vorwort	4
1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie	5
1.1 Verortung der Handlungsfelder in den Jgst. 1-10 (Matrix)	5
1.2 Alltagskompetenz und Lebensökonomie als Teil der Lehrpläne	8
2 Alltagskompetenz und Lebensökonomie im täglichen Schulleben und auf Schulfahrten	12
2.1 Essen und Trinken in der Schule	13
2.2 Vernetzungsstelle Schulverpflegung	15
3 Alltagskompetenz und Lebensökonomie im Ganzttag	16
3.1 Rahmenbedingungen und pädagogische Handlungsspielräume im Ganzttag	16
3.2 Schulische und außerschulische Lernorte	17
3.2.1 <i>Voneinander lernen: Aktive Mitgestaltung des Schullebens</i>	17
3.2.2 <i>Potenziale erkennen: Der Schulgarten als ganztägiger Lern- und Lebensort</i>	17
3.2.3 <i>Ressourcen bündeln: Verzahnung von Ganztagsgrundschule und Hort am Beispiel des Vaterstettener Modells und des Bildungshauses Bad Aibling</i>	19
3.2.4 <i>Standortvorteile nutzen: Kooperationen von beruflichen Schulen bzw. Fachschulen mit allgemeinbildenden Schulen</i>	20
4 Zusammenarbeit mit externen Partnern	21
4.1 Präventiver Kinder- und Jugendschutz: Angebote der „Aktion Jugendschutz“, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.	21
4.2 Ökonomische Verbraucherbildung: Projekte zur Lebensgestaltung und zur Stärkung von Finanzkompetenz	22
4.3 Entwicklung einer demokratischen Alltagskultur: Kinderbeteiligungsprojekte zur Stadtgestaltung	24
4.4 Weitere Bildungs- und Freizeitangebote der Jugendarbeit	24
4.4.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit in Bayern	25
4.4.2 Jugendbildungsstätten	26
4.4.3 Jugendverbände	26
4.4.4 Jugendringe	28
4.5 Checklisten zur Kooperation mit externen Partnern	30

5	Praxisbeispiele	32
5.1	Schulartübergreifende Praxisbeispiele zur Schulverpflegung	32
5.2	Praxisbeispiele Grundschule	40
5.3	Praxisbeispiele Mittelschule	45
5.4	Praxisbeispiele Realschule	48
5.5	Praxisbeispiele Gymnasium	52
5.6	Praxisbeispiele Wirtschaftsschule	55
6	Kontakte und Materialien	57
6.1	Ernährung	58
6.2	Schulverpflegung	58
6.3	Gesundheit und Hygiene	59
6.4	Ansprechpartner und Fortbildungsangebote für Projekte im Bereich Ernährung	60
6.5	Haushaltsführung	61
6.6	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten	62
6.7	Umweltverhalten und Bildung für nachhaltige Entwicklung	63



Vorwort

Die Schulen haben den Auftrag von Art. 131 der Bayerischen Verfassung, neben der Vermittlung von Wissen und Können auch Herz und Charakter zu bilden, seit jeher in den Mittelpunkt von Unterricht und Schulleben gestellt.

Dementsprechend befassen sich alle Schularten über die Fächer und Jgst. hinweg mit Fragen der Gesundheitsvorsorge, der Ernährung, der Haushaltsführung, eines selbstbestimmten Verbraucherverhaltens und eines fachlich fundierten Umweltverhaltens. Auch im Rahmen der Initiative „Werte machen stark.“ haben in den letzten Jahren viele nachahmenswerte Praxisbeispiele einen neuen Impuls zur schulischen Werteerziehung und Persönlichkeitsbildung setzen können. Die vorliegende Handreichung setzt sich darauf aufbauend zum Ziel, eine schulartübergreifende Gesamtschau der Lehrplaninhalte zu geben, die Grundlage für eine systematische Weiterentwicklung der Darstellung der Alltagskompetenzen und der zugehörigen Fachinhalte im laufenden Großprojekt LehrplanPLUS und im elektronischen Lehrplaninformationssystem sein können. Alltagskompetenzen und Lebensökonomie sollen so noch stärker in den Lehrplänen und im Unterricht verankert werden.

Zur Umsetzung der genannten Themen leisten auch externe Partner wertvolle Beiträge. Den Ministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, für Umwelt und Verbraucherschutz sowie für Gesundheit und Pflege danke ich für ihre fachkundige Unterstützung auf diesem Weg. Mit den Ganztagesangeboten haben sich der Schule neue Möglichkeiten erschlossen, um mit schulexternen Fachkräften etwa aus der Landwirtschaft oder der Verbraucherberatung zusammenzuarbeiten. Ich wünsche mir, dass diese wertvolle Handreichung genützt wird, um Lehrkräfte und auch die Familien bei ihrer alltäglichen Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Bereiche Alltagskompetenz und Lebensökonomie umschließen die Handlungsfelder *Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* sowie *Umweltverhalten*. Im Zusammenklang helfen diese, Fragestellungen des alltäglichen Lebens zu erkennen und zu verstehen, angemessen auf entsprechende Herausforderungen zu reagieren sowie im alltäglichen Leben erfolgreich und nachhaltig zu handeln. Die Anwendung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie erfordert von Kindern und Jugendlichen fachspezifische sowie fächerübergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten. Ihre Vermittlung gewährleistet das neue schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziel „Alltagskompetenz und Lebensökonomie“, das in den Lehrplänen aller allgemeinbildenden Schulen Bayerns verankert und somit verbindlich ist. Von der ersten bis zur zehnten Jgst. finden sich nun Inhalte in unterschiedlichen Fachlehrplänen.

Die vorliegende Handreichung ergänzt und systematisiert bereits bestehende Richtlinien und Verordnungen¹ in diesem Feld.

1.1 Verortung der Handlungsfelder in den Jgst. 1-10 (Matrix)

Die folgende Matrix weist differenziert nach Jgst. für jedes der fünf genannten Handlungsfelder Schwerpunktthemen der Alltagskompetenz und Lebensökonomie aus. Sie basiert auf der Sichtung aller geltenden Lehrpläne, ist schulartübergreifend angelegt und bezieht sowohl pädagogische als auch fachwissenschaftliche Erkenntnisse mit ein. Die Entwicklung der Handlungsfelder Gesundheit, Ernährung und Haushaltsführung sowie selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten kann anhand der Matrix nachverfolgt werden. Sie gibt Schulen eine Orientierung in welchem ungefähren Zeitraum die jeweiligen Schwerpunktthemen günstiger Weise angesprochen werden sollten. Die Themen der Matrix werden in unterschiedlichen Fachlehrplänen und damit aus unterschiedlichen Blickwinkeln aufgegriffen. Je nach Schulart und Fachzuordnung können dabei zeitliche Verschiebungen bei der Umsetzung möglich sein. Die konkrete Verortung von Themen der Alltagskompetenz und Lebensökonomie zeigt das Lehrplaninformationssystem (LIS) durch eine entsprechende Verknüpfung von Lehrplanstellen mit Inhalten und Kompetenzerwartungen (vgl. 1.2).

¹ KMBek vom 18.07.2006: „Rahmenvereinbarung über Richtlinien für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung“, Bundesagentur für Arbeit: „Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zwischen Kultusministerkonferenz und der Bundesagentur für Arbeit“; Richtlinien für die Umweltbildung an den bayerischen Schulen, KWMBI vom 22.01.2003, Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland vom 15.6.2007 zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“, Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung, Hrsg. KMK/IBMZ, Juni 2007; Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen, KWMBI Nr. 17, 16.9.2002, Richtlinie für die AIDS-Prävention an den bayerischen Schulen, KMBek vom 30.8.1989; Landesprogramm für die gute gesunde Schule in Bayern, KWMBI Nr. 14, 29.7.2008, Richtlinien zur Suchtprävention an den bayerischen Schulen, KMBek 1991, geändert 1996; Medienbildung. Medienerziehung und informationstechnische Bildung in der Schule, KWMBI 22, 24.12.2012; Ökonomische Verbraucherbildung. Richtlinien für die Umsetzung an bayerischen Schulen, KWMBI vom 15.2.2010; Bayerische Verfassung Art. 131(2), BayEUG Art 1(1); Gesamtkonzept der politischen Bildung in der Schule, KWMBI 1991, So-Nr. 4, Empfehlung des Europäischen Rates vom 18.12.2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, Europabildung in der Schule. Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland (Fassung vom 5.5.2008), Stärkung der Demokratieerziehung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 6.3.2009; Bayerische Verfassung Art. 131(1), Art 131(2), Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz Art 1(1), (2); Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Verkehrserziehung in der Schule, 2003; Radfahrausbildung in der Grundschule, KWMBI Nr 12, 30.6.2003; Bayerische Verfassung Art. 131, BayEUG Art. 1

Jahrgangsstufen	1,2	3,4	5	6
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> – Körperhygiene (Waschen, Duschen, Zahn- und Handhygiene, Kleider wechseln) – Verhalten im Straßenverkehr – Bedeutung von Bewegung, Ruhe und Schlaf – Körperhaltung – Achtsamkeit gegenüber den eigenen Gefühlen und dem eigenen Körper 	<ul style="list-style-type: none"> – 1. Hilfe Maßnahmen – Verkehrserziehung – Sicherheitsregeln im Umgang mit Strom – Körper und Gefühle in beginnender Pubertät 	<ul style="list-style-type: none"> – Ausdauer und Koordination – Persönliche Hygiene – Hautschutz und -pflege – Beachtung von Körpersignalen (z. B. Ermüdung, Kopfschmerzen) 	<ul style="list-style-type: none"> – gesundheitsorientierte Fitness – Belastungen durch die Umwelt (Lärm) – Prosoziales Verhalten (Mobbingprävention)
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> – Zusammenhang zwischen Ernährung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit sowie Ernährungsgrundsätze – Lebensmittel (z. B. Obst, Gemüse,) und ihre Inhaltsstoffe (z. B. Vitamine, Mineralstoffe) – gesundes Frühstück und Pausenbrot – Trinken und Getränke 	<ul style="list-style-type: none"> – Gesundheitsfördernde Ernährung (Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate, v.a. Zucker, Ballaststoffe) – Regionale und überregionale Lebensmittel 	<ul style="list-style-type: none"> – Die zehn Regeln der deutschen Gesellschaft für Ernährung – Risiken einseitiger Ernährung 	<ul style="list-style-type: none"> – Reflektion des eigenen Ernährungsverhaltens – Umsetzung der Ernährungsempfehlungen (z. B. Schulfahrten)
Haushaltsführung	<ul style="list-style-type: none"> – Unfallgefahren im Haushalt und im Garten (Brandschutz, Werkzeuge, giftige Pflanzen, Wetter) – Anschaffung und Versorgung eines Haustieres – Feste und Brauchtum (Rituale und Gestaltung) – Mithilfe bei der Hausarbeit in der Familie 	<ul style="list-style-type: none"> – Achtsamer und nachhaltiger Umgang mit Energie, Lebensmitteln, Wasser und Gütern – Sicherheitsregeln zu Strom im Haushalt (Küche, Bad) – Einflüsse auf das Kauf- und Freizeitverhalten – Umgangsformen im direkten Miteinander 	<ul style="list-style-type: none"> – Mahlzeiten und Feste in Familie und Gemeinschaft (Tischkultur) – Tagesstrukturierung in Familie und Gemeinschaft – Hygiene im Haushalt 	<ul style="list-style-type: none"> – Persönlicher Einnahmen- und Ausgabenplan (Taschengeld)
Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten	<ul style="list-style-type: none"> – Unterschied zwischen Bedürfnissen und Wünschen im Umgang mit dem Taschengeld – Ressourcenschutz: Abfallvermeidung und Abfallentsorgung in der Schule und zu Hause 	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung von Produktionsweise und Herkunft eines Lebensmittels (Region, Preis, Qualität, fairer Handel) 	<ul style="list-style-type: none"> – Absichten und Ziele von Werbung (Werbe-psychologie) – sicherer Umgang mit Geld 	<ul style="list-style-type: none"> – Kriterien verantwortungsvoller Konsumentscheidungen – Verantwortliches Kaufverhalten – Schutz persönlicher Daten – Kritische Reflexion der eigenen Mediennutzung
Umweltverhalten	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung von Nutzpflanzen (z. B. Kartoffel) und Nutztieren – Artgerechte Haltung eines Haustieres – Umweltbelastung durch Luftverschmutzung (z. B. Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel) 	<ul style="list-style-type: none"> – Persönliche Naturerfahrungen (z. B. Schulgarten) – Nachhaltige, ressourcenorientierte Nutzung von Materialien unter Berücksichtigung ihrer Herkunft (z. B. Papier, Wolle, Baumwolle) 	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten der geographischen Orientierung (Karten lesen, Kompass) – Nutzung und Schutz der heimischen Fauna und Flora 	<ul style="list-style-type: none"> – Schutz regionaler Ökosysteme (z. B. Hecke, Wiese, Gewässer) – Trinkwasserversorgung

Jahrgangsstufen	7	8	9	10
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> – Gesundheitsvorsorge durch Bewegung – Umgang mit Belastungen – Suchtprävention (Alltagsdrogen) – Umgang mit den eigenen Gefühlen und der eigenen Sexualität 	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge (z. B. Impfen) – Konfliktbewältigung – Gewaltprävention – Selbstwahrnehmung und Fremdbild (Essstörungen) 	<ul style="list-style-type: none"> – Berufsleben und Gesundheit – Abwehrstrategien bei sexueller Belästigungen und Übergriffen (im Alltag, im Beruf und im virtuellen Raum) 	<ul style="list-style-type: none"> – Funktionsweisen des Körpers – Stressbewältigung – Sexualität und Gesundheit; Familienplanung
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> – Nahrungs- und Genussmittel – Ernährungsstile (vollwertig, nachhaltig oder alternativ) 	<ul style="list-style-type: none"> – Grundsätze und Nutzen einer ausgewogenen Ernährung, – Lebensmittelhygiene 	<ul style="list-style-type: none"> – Ernährungsverhalten im Jugendalter (Klischees, Ideale und Trends) – Lebensmittelqualität: Inhaltsstoffe, Zusatzstoffe, Rückstände und Schadstoffe – Lebensmittelüberwachung 	<ul style="list-style-type: none"> – alltagsgerechte Ernährungsplanung (Einkauf, Wochenplan, Nährwertberechnung)
Haushaltsführung	<ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaftliches und umweltbewusstes Haushalten im Privathaushalt 	<ul style="list-style-type: none"> – Einflussfaktoren bei Konsumententscheidungen (Informationsquellen, Werbung, Werte) 	<ul style="list-style-type: none"> – Berufsorientierung, Beruf, Einkommen und Absicherung – Energieverbrauch im Privathaushalt (Klimatisierung, Warmwasserbereitung, Kochen, Wäschepflege, Beleuchtung) 	<ul style="list-style-type: none"> – Haushaltsnahe und personennahe Dienstleistungen (Familienhilfe, Pflegedienste)
Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten	<ul style="list-style-type: none"> – Rechte und Pflichten von Jugendlichen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren – Sichere und selbstbestimmte Nutzung von Kommunikationsmitteln (z. B. Computer, mobile Endgeräte) 	<ul style="list-style-type: none"> – Zahlungsverkehr – Verbraucherrechte und -pflichten (z. B. Kaufvertrag) – Schutz der Persönlichkeits- und Urheberrechte (z. B. Musikdownload, digitale Bilder) 	<ul style="list-style-type: none"> – Soziale Sicherungssysteme – Behördenwegweiser – Jugendarbeitsschutzgesetz 	<ul style="list-style-type: none"> – Finanzielle Lebensplanung (Vermögensbildung, Umgang mit Schulden) – Steuern
Umweltverhalten	<ul style="list-style-type: none"> – Nachhaltiges Verhalten bei Konsum, Freizeit, Wohnen und im öffentlichen Raum (energiesparend, achtsam, fair, ressourcenschonend) 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklungszusammenarbeit (z. B. fairer Handel, sanfter Tourismus) 	<ul style="list-style-type: none"> – Persönlicher Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz (z. B. Energieversorgung, Mobilität) 	<ul style="list-style-type: none"> – Nutzung regenerativer Energien für den Privathaushalt – Auswirkungen des persönlichen Freizeit- und Konsumverhaltens auf die Umwelt

1.2 Alltagskompetenz und Lebensökonomie als Teil der Lehrpläne

Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und damit auch die Alltagskompetenzen sind integraler Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsarbeit bayerischer Schulen. Bisher standen die unter Punkt 1 aufgeführten Richtlinien und Verordnungen außerhalb der Lehrpläne, obgleich sie wie diese verbindlich umzusetzen waren. Im Zuge der Arbeiten am LehrplanPLUS werden sämtliche Richtlinien und Verordnungen in die Fachlehrpläne eingearbeitet. Ihre Umsetzung wird somit im Rahmen des Fachunterrichts gewährleistet.

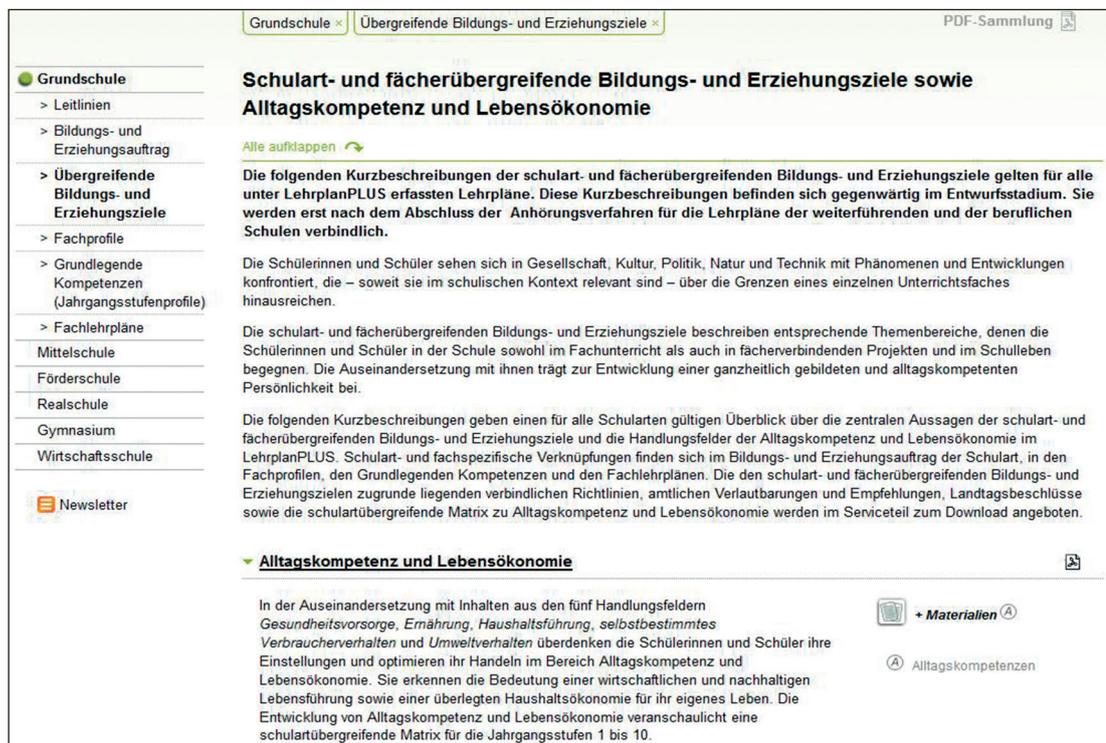
Die Themen und Handlungsfelder der Alltagskompetenzen und Lebensökonomie werden im LehrplanPLUS an drei zentralen Stellen verankert und dadurch sichtbar gemacht. Über das mebis-Portal können registrierte Nutzer auf weitere zahlreiche einschlägige Materialien und Medien zugreifen.

Alltagskompetenzen als Teil des Bildungsauftrags der Schule

Die Schulprofile stellen den Bildungs- und Erziehungsauftrag einer Schulart vor. Dabei wird der Erwerb von Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten, die zur erfolgreichen Bewältigung des Alltags erforderlich sind, als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule verstanden und ihre Umsetzung in der jeweiligen Schulart verdeutlicht.

Alltagskompetenzen als schulart- und fächerübergreifender Gegenstand

Im Abschnitt „Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele“, der im Lehrplan jeder Schulart enthalten ist, wird „Alltagskompetenz und Lebensökonomie“ in seiner grundsätzlichen Bedeutung für alle Schularten betont.² Die oben gezeigte Matrix liegt im neuen Serviceteil, der direkt an den Lehrplan anknüpft, zum Abruf bereit.



Grundschule x Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele x PDF-Sammlung

Grundschule

- > Leitlinien
- > Bildungs- und Erziehungsauftrag
- > **Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele**
- > Fachprofile
- > Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofile)
- > Fachlehrpläne
- Mittelschule
- Förderschule
- Realschule
- Gymnasium
- Wirtschaftsschule

Newsletter

Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Alle aufklappen

Die folgenden Kurzbeschreibungen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele gelten für alle unter LehrplanPLUS erfassten Lehrpläne. Diese Kurzbeschreibungen befinden sich gegenwärtig im Entwurfsstadium. Sie werden erst nach dem Abschluss der Anhörungsverfahren für die Lehrpläne der weiterführenden und der beruflichen Schulen verbindlich.

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und Technik mit Phänomenen und Entwicklungen konfrontiert, die – soweit sie im schulischen Kontext relevant sind – über die Grenzen eines einzelnen Unterrichtsfaches hinausreichen.

Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele beschreiben entsprechende Themenbereiche, denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule sowohl im Fachunterricht als auch in fächerverbindenden Projekten und im Schulleben begegnen. Die Auseinandersetzung mit ihnen trägt zur Entwicklung einer ganzheitlich gebildeten und alltagskompetenten Persönlichkeit bei.

Die folgenden Kurzbeschreibungen geben einen für alle Schularten gültigen Überblick über die zentralen Aussagen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und die Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie im LehrplanPLUS. Schulart- und fachspezifische Verknüpfungen finden sich im Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulart, in den Fachprofilen, den Grundlegenden Kompetenzen und den Fachlehrplänen. Die den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen zugrunde liegenden verbindlichen Richtlinien, amtlichen Verlautbarungen und Empfehlungen, Landtagsbeschlüsse sowie die schulartübergreifende Matrix zu Alltagskompetenz und Lebensökonomie werden im Serviceteil zum Download angeboten.

Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In der Auseinandersetzung mit Inhalten aus den fünf Handlungsfeldern *Gesundheitsvorsorge, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umwelverhalten* überdenken die Schülerinnen und Schüler ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Sie erkennen die Bedeutung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Lebensführung sowie einer überlegten Haushaltsökonomie für ihr eigenes Leben. Die Entwicklung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie veranschaulicht eine schulartübergreifende Matrix für die Jahrgangsstufen 1 bis 10.

Materialien

Alltagskompetenzen

Abbildung 1: Alltagskompetenz und Lebensökonomie als Teil der Schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele (Screenshot aus dem Grundschullehrplan).

- 2 Der im Folgenden dargestellte Text befindet sich noch im Entwurfsstadium, bis die Anhörungsverfahren aller an LehrplanPLUS beteiligten Schularten abgeschlossen sind. Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und damit auch die Alltagskompetenzen selbst sind jedoch verbindlicher Bestandteil der bayerischen Lehrpläne.

Alltagskompetenzen in den Fachlehrplänen

In den Fachlehrplänen wird die schulartspezifische Umsetzung der Themen und Handlungsfelder der Alltagskompetenzen auf zweierlei Art und Weise verdeutlicht. Dabei weist in jedem Fall das Symbol auf die Alltagskompetenzen hin.

→ Zuordnung einschlägiger Lernbereiche und Kompetenzerwartungen zu den Alltagskompetenzen

In der online-Version des Lehrplans kann die Zuordnung eines Lernbereichs und einer Kompetenzerwartung zu den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen sowie den Alltagskompetenzen im Serviceteil deutlich gemacht werden (siehe Abbildung 2).

▶ **HSU1/2 Lernbereich 2: Körper und Gesundheit**

▼ **HSU1/2 2.1 Körper und gesunde Ernährung** 

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben, was eine positive Beziehung zum eigenen Körper und zur eigenen Person bedeutet, und was sie selbst als Person einzigartig und unverwechselbar macht.
- beschreiben die Bedeutung der Sinne für die Wahrnehmung ihrer Umwelt, auch unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Behinderung.
- begründen die Bedeutung von Schutz und Pflege des Körpers und gehen mit ihrem eigenen Körper achtsam um.
- bewerten Nahrungsmittel nach ihrem Beitrag zu einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und stellen ihr Pausenbrot oder Frühstück entsprechend zusammen.
- beurteilen ihre eigenen Ernährungsgewohnheiten und stellen den Zusammenhang zwischen Ernährung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit her.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- mein Körper und meine Gefühle
- Gesundheitsvorsorge und Körperhygiene
- Nahrungsmittel und ihre Inhaltsstoffe
- Zähne und Zahngesundheit

 + **Aufgaben**

 + **Querverweise**

 + **Übergreifende Ziele** ^(A)

 + **DAZ**

^(A) Alltagskompetenzen

Abbildung 2: Zuordnung eines Lernbereichs zu den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen mit Hervorhebung der Alltagskompetenz und Lebensökonomie (Screenshot aus dem Grundschullehrplan)

Die folgende Abbildung 3 zeigt am Beispiel des Lernbereichs „Körper und gesunde Ernährung“ im Fach Heimat- und Sachunterricht der Jgst. 1/2, wie im Serviceteil ergänzende und die Alltagskompetenzen betreffende Informationen dargestellt werden.

Grundschnle

- > Leitlinien
- > Bildungs- und Erziehungsauftrag
- > Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele
- > Fachprofile
- > Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofile)
- > Fachlehrpläne
- Mittelschnle
- Förderschnle
- Realschnle
- Gymnasium
- Wirtschaftsschnle

 Newsletter

[<<< Zurück zum Lehrplan](#)

Ergänzende Informationen zum Lernbereich „Körper und gesunde Ernährung“

Grundschnle / Jahrgangsstufe 1,2 / Heimat- und Sachunterricht 1/2

Thema	Datentyp	Zuordnung zum Lehrplan
▶ Grundschnle Evangelische Religionslehre 1/2 3: Unsere Welt – Gottes Schöpfung	HTML	• Lernbereich: Körper und gesunde Ernährung
▶ Grundschnle Ethik 1/2 1.1: Die eigene Einmaligkeit erkennen	HTML	• Kompetenzerwartung: beschreiben, was eine positive Beziehung zum eigenen Körper und zur eigenen Person bedeutet, und was sie selbst als Person einzigartig und unverwechselbar macht.
▶ Grundschnle Evangelische Religionslehre 1/2 9: Über mich und mein Leben nachdenken	HTML	• Kompetenzerwartung: beschreiben, was eine positive Beziehung zum eigenen Körper und zur eigenen Person bedeutet, und was sie selbst als Person einzigartig und unverwechselbar macht. • Kompetenzerwartung: begründen die Bedeutung von Schutz und Pflege des Körpers und gehen mit ihrem eigenen Körper achtsam um.
▶ Grundschnle Kunst 1/2 4: Erfahrungswelten	HTML	• Kompetenzerwartung: beschreiben, was eine positive Beziehung zum eigenen Körper und zur eigenen Person bedeutet, und was sie selbst als Person einzigartig und unverwechselbar macht. • Kompetenzerwartung:



Abbildung 3: Ergänzende Informationen zum Lernbereich „Körper und gesunde Ernährung“ (Screenshot aus dem Grundschullehrplan)

→ Hervorhebung einschlägiger Materialien im Serviceteil

Im Serviceteil des LehrplanPLUS wird zukünftig auf einschlägige Materialien hingewiesen, die den Erwerb von Alltagskompetenzen unterstützen können (Abbildung 4).

Sport 3/4

Alle aufklappen

Hinweis: Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses.

- ▶ **S3/4 Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness**
- ▶ **S3/4 Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz**
- ▼ **S3/4 Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt**

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- finden sich in der Gemeinschaft und im (Sport-)Umfeld der Schule selbständig zurecht.
- nutzen Sport- und Freizeitmöglichkeiten in ihrer Umgebung, schätzen mögliche Gefahren ein und berücksichtigen Sicherheitsbestimmungen.
- betreiben Sport zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung und nehmen die Reaktionen des eigenen Körpers auf unterschiedliche äußere Bedingungen wahr.
- achten und schätzen ihre Umwelt.

- + **Querverweise**
- + **Übergreifende Ziele** ^(A)
- + **Materialien**

^(A) Alltagskompetenzen

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Erkundungs-, Wahrnehmungs- und Orientierungsübungen (z. B. Schnitzeljagd, Naturerfahrungsspiele, Sinnesgarten, Orientierungsläufe)
- Hinweise auf außerschulische sportliche Angebote

Abbildung 4: Hinweis auf einschlägige Materialien im Serviceteil (bearbeiteter Screenshot aus dem Grundschullehrplan – Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Ende Juni 2014) ist die Einpflege passender Materialien mit Bezug zu den Alltagskompetenzen noch nicht abgeschlossen. Die Abbildung illustriert lediglich am Beispiel des Faches Sport in der Grundschule, wie Materialien mit Bezug zu den Alltagskompetenzen hervorgehoben werden.)

2 Alltagskompetenz und Lebensökonomie im täglichen Schulleben und auf Schulfahrten

Über den Fachunterricht hinaus bietet der Schulalltag viele Anlässe und Gelegenheiten Themen der Alltagskompetenz und Lebensökonomie ohne viel Aufwand für Schüler anschaulich zu machen, Inhalte lebensbezogen zu vermitteln sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten praktisch einzuüben.

Beispielhaft beschreiben die folgenden Punkte grundlegende und an vielen Schulen bereits umgesetzte Maßnahmen zur Förderung der Alltagskompetenzen:

- Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben im Schulleben
- Benimm-Knigge: Umgang mit Lehrern, Mitschülern und Besuchern
- Gestaltung des Schulgebäudes (Aufenthaltsräume, Mensa)

Die folgende Tabelle nennt weitere Anlässe, die im Zusammenhang mit Alltagskompetenz und Lebensökonomie aufgegriffen werden können.

Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • „Bewegte Pause“ an der frischen Luft • Stoßlüften in den Klassenräumen (nicht nur zum Stundenwechsel) • sauberes Hinterlassen der Toilette • Händewaschen vor dem Essen und nach dem Toilettenbesuch
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> • Pausenbrot und Mittagsmahlzeit: Energie-, Nährstoff- und Flüssigkeitszufuhr • Trink- und Essensprotokolle • EU-Schulobst- und EU-Schulgemüseprogramm sowie das EU-Schulmilchprogramm: Zubereitung, Geschmacksschulung, Esskultur • Mahlzeitenrhythmus: Bedeutung von Haupt- und Zwischenmahlzeiten • Lebensmittelverschwendung, Wertschöpfungsstufen der Erzeugung • Verpflegung bei Schulfesten
Haushaltsführung	<ul style="list-style-type: none"> • Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, im Klassenzimmer, im Schulhaus • Tischkultur, sauberes Hinterlassen des Essplatzes
Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgaben für Verpflegung: Vergleich von Preis und Leistung bei Fast Food und Schulessen • Nutzung mobiler Endgeräte: Kosten, Dienstleistungen, Sicherheit • „ökologischer Fußabdruck“: Produkte aus nachhaltiger Produktion (regional, ökologisch, fairer Handel: Essen und Sachgüter)
Umweltverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Verpackungen und Müll im Schulalltag • Abfallvermeidung, Abfallentsorgung, Wiederverwertung: Beispiel Pausenbrot, bei Schulfesten, beim schulischen Mittagessen

Tabelle 1: Anlässe für die Vermittlung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie im Schulleben

Schulfahrten, Ausflüge und Exkursionen, Schullandheimaufenthalte und Schulsikurse bieten zusätzliche Möglichkeiten, Alltagskompetenzen in gelebter Vielfalt anzuwenden:

Soziales Miteinander	<ul style="list-style-type: none"> • Teamverhalten, Arbeitsorganisation: Gemeinsame Erledigung der anfallenden Arbeiten • Balance zwischen Dynamik und Entspannung für Gesundheit und Wohlbefinden • soziale Umgangsformen und Rücksichtnahme (z. B. Lautstärke, Schlafgewohnheiten)
Kleidung	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl angemessener Bekleidung (z. B. Schutz gegen Kälte, Nässe; Arbeitskleidung) • Auslüften und Trocknen
Zimmer	<ul style="list-style-type: none"> • Betten aufschlagen, Zimmer lüften (5 - 10 Min, dabei Heizung abdrehen) • sinnvolle Zimmertemperatur, Raumtemperatur beim Schlafen • Energie- und Wasserverbrauch beim Duschen und Waschen • Sauberkeit, Hygiene und Ordnung
Essen	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Spezialitäten: Herkunft und Produktion von Lebensmitteln • Wertschätzung von Lebensmitteln
Planung und Organisation	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstversorgung: Einkauf regionaler und saisonaler Lebensmittel, Verarbeitung und Zubereitung von Speisen • Müllkonzept: Vermeidung von (Verpackungs-)Müll • Mobilität: umweltfreundliche Anreise • Kalkulation der Ausgaben für Getränke, Handykosten und Sonstiges

Tabelle 2: Alltagskompetenz und Lebensökonomie bei Schulfahrten, Ausflügen und Exkursionen, Schullandheimaufenthalten und Schulsikursen

2.1 Essen und Trinken in der Schule

Die Grundlagen für eine gesunde und ausgewogene Ernährung werden bereits im Kindesalter gelegt. Das Einüben und Verinnerlichen eines gesunden Ernährungsverhaltens ist ein langwieriger Prozess. Er sollte fächer- und jahrgangsstufenübergreifend aufgegriffen werden.

Das tägliche Essen und Trinken bietet vielfältige Ansatzpunkte, die Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie unter dem Gesichtspunkt einer gesunden Ernährung im Schulleben zu thematisieren und im Tagesablauf selbst umzusetzen. Beim gemeinsamen Zubereiten des Essens erfahren die Kinder, dass frische Ausgangsprodukte keine Zusatzstoffe und keine aufwändige Verpackung benötigen und dass Nahrungsmittel nicht einfach weggeworfen werden dürfen. Das bewusst „entschleunigte“ gemeinsame Essen lässt das Erleben eines schön gedeckten Tisches zu einer sinnlichen Erfahrung werden. Die Wertschätzung guter Tischsitten fördert ein harmonisches Miteinander der Schulgemeinschaft.

Beim Thema Ernährung ist eine enge Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten unerlässlich, um theoretisches Wissen in praktisches Leben umzusetzen und – wo geboten – aus dem schulischen Kontext in den Alltag zu Hause zu übertragen. Daher bietet sich die Einbeziehung der Eltern und anderer ehrenamtlicher Helfer bei der Organisation und Durchführung von Pausenbrot- und Frühstücksaktionen an. Die Zubereitung von gesundem Essen aus frischen Zutaten kann abhängig von den Gegebenheiten vor Ort und saisonal bedingt von Schülern für Schüler der eigenen Klasse oder für mehrere Klassen erfolgen (z. B. Klassenfrühstück, Stockwerksfrühstück, Schulfrühstück).

Zur Finanzierung der Projekte können unter anderem auch Mittel aus verschiedenen Förderprogrammen abgerufen werden, wie z. B. das EU-Schulobstprogramm und EU-Schulgemüseprogramms (siehe Punkt 6 Kontakte und Materialien). Die im Folgenden vorgestellten Projekte haben sich bereits an vielen Schulen etabliert.

- **Gesundes Frühstück**
Vollkornprodukte, Gemüsespieße, Obstquark mit Müsli, Frischkäse, Kakao usw.
- **Themenfrühstück Obst**
Kinder der Jgst. 1/2 bereiten nach dem Kennenlernen verschiedener Obstsorten und deren Bedeutung für die Ernährung Obstspieße, Obstquark und dergleichen zu.
- **Themenfrühstück Kräuter**
Schüler der Jgst. 3/4 beschäftigen sich mit Küchen- und Wildkräutern (z. B. Bärlauch, Brennnessel) und verarbeiten sie zu einem Brotaufstrich aus Kräuterquark oder Frischkäse.
- **Pausenthema Rüben**
Rüben, preisgünstig im Sack gekauft, werden in mundgerechte Stücke geschnitten in der Pause angeboten.
- **Pausenthema Bananen oder Sprossen**
(siehe Rüben)
- **Marmelade aus der Feldhecke**
Nach dem Kennenlernen der Feldhecke und der Bedeutung ihrer Gehölze verarbeiten die Schüler im Herbst Beerenfrüchte zu Marmelade. Geeignet sind zum Beispiel Schlehen (etwas herb) und Kornelkirschen (süß-sauer).
- **Festessen**
Zum Abschluss des Schuljahres oder vor Weihnachten bereiten Schülergruppen gemeinsam mit Eltern ein Festessen zu und gestalten eine schön gedeckte Tafel.
- **Schulfest**
Nach der Erarbeitung der Auswirkungen des Fleischkonsums auf das Klima bieten die Schüler auf dem Schulfest auch vegetarische Häppchen und selbst erstelltes Infomaterial an.
- **Kochbuch**
Die im Laufe des Schuljahres verwendeten Rezepte werden in einem Kochbuch zusammengestellt. Ein ansprechend gestaltetes Kochbuch wird erfahrungsgemäß gern von Eltern erworben. So können Eltern mit ihren Kindern die Rezepte nachkochen und unterstützen gleichzeitig die Nachhaltigkeit des Projekts.
- **Ess- und Trinkprotokolle**
Arbeits- und Diskussionsgrundlage, um das Ernährungsverhalten zu thematisieren und bewusst zu machen, können persönliche Ess- und Trinkprotokolle darstellen, in denen Tag, Uhrzeit, Menge und Art des Nahrungsmittels erfasst werden. Diese Protokolle sollten über einen Zeitraum von drei bis sieben Schul- und Wochenendtagen geführt werden. Anhand der „10 Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung“ überdenken die Schüler ihre persönlichen Essgewohnheiten. Um einer Stigmatisierung (Religion, schwierige soziale Verhältnisse etc.) vorzubeugen, sollte das Ernährungsverhalten einzelner Schüler nicht thematisiert werden. Dabei sind Persönlichkeitsrechte und datenschutzrechtliche Belange zu beachten.

2.2 Vernetzungsstelle Schulverpflegung

Eine optimale Schulverpflegung knüpft nicht nur in vielen Punkten an die Handlungsfelder Ernährung und Gesundheit, sondern auch an die Handlungsfelder *Haushaltsführung*, *Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* und *Umweltverhalten* an.

Besondere Anknüpfungspunkte im Handlungsfeld *Ernährung*:

- Für einen optimalen Schultag ist die Verpflegung ein wesentlicher Baustein, um die Leistungsfähigkeit der Schüler und Lehrer sicherzustellen. Hierbei wird der Zusammenhang von Leistungsfähigkeit, Ernährung und Wohlbefinden erlebbar. Eine gute Pausen- und Mittagsverpflegung entsprechend dem Qualitätsstandard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) enthält ausreichend Energie und Nährstoffe, belastet nicht und schmeckt.
- In der Schulverpflegung und im Schulobst- und Schulgemüseprogramm können Kinder Lebensmittel kennenlernen, die sie z. B. von zu Hause nicht kennen.
- Gemüse und Obst aus dem EU-Schulobst- und Schulgemüseprogramm unterstützen gemeinsames und gesundes Frühstück und Pausenbrot in den Klassen.
- Kostenloses Trinkwasser beim Mittagessen ermöglicht den Kindern, ein gesundes Trinkverhalten zu entwickeln.
- Ein ausgewogener Speiseplan lässt Schülern gelerntes Ernährungswissen anwenden und spiegelt die 10 Regeln der DGE wider.
- Der Einsatz von regionalen und saisonalen Lebensmitteln wird erlebbar und kann Wertschätzung erfahren.
- In einer optimalen Schulverpflegung sind die Ernährungsempfehlungen umgesetzt und für Schüler erlebbar gemacht.
- Schulverpflegung ermöglicht bei der selbstständigen Speisenauswahl und gegebenenfalls Mitgestaltung des Speiseplans eine gelungene Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Ernährungsverhaltens.
- Die verschiedenen Nahrungs- und Genussmittel sowie Ernährungsstile können anhand des Speiseplans thematisiert werden.
- Selbst gestaltete Verpflegung bzw. die Mitwirkung daran macht die Grundsätze der Lebensmittelhygiene und der alltagsgerechten Ernährungsplanung erlebbar. Das Förderprojekt Schülerunternehmen „Essen was uns schmeckt!“ unterstützt Schulen dabei.
- Was macht Schulverpflegung für Jugendliche attraktiv, was wünscht sich diese Zielgruppe?

Bei Fragen zur Schulverpflegung steht den bayerischen Schulen die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern mit ihren zahlreichen Angeboten und Hilfestellungen als Partner zur Verfügung.

Alle wichtigen **Informationen** und **Kontakt**daten finden Sie unter

www.schulverpflegung.bayern.de sowie unter

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mam/cms09/mittagsverpflegung/dateien/erfolgsrezepte.pdf>

3 Alltagskompetenz und Lebensökonomie im Ganzttag

Der flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten wird von der Bayerischen Staatsregierung mit höchster Priorität verfolgt.³ Er ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Eltern und trägt zu mehr Chancengerechtigkeit und individueller Förderung für Schüler bei.

3.1 Rahmenbedingungen und pädagogische Handlungsspielräume im Ganzttag

→ Rahmenbedingungen

Eine Ganzttagsschule in Bayern stellt über den vormittäglichen Unterricht hinaus an mindestens vier Tagen der Woche ein ganztägiges Angebot zur Verfügung, das täglich mehr als sieben Zeitstunden umfasst und ein Mittagessen einschließt.

Schulen mit einem verlässlichen Nachmittagsangebot mit Hausaufgabenbetreuung und Neigungsangeboten im Anschluss an den Vormittagsunterricht werden als „offene Ganzttagsschulen“ bezeichnet. „Gebundene Ganzttagsschulen“ sind Schulen, die einen Ganztagszug führen, bei dem die vormittäglichen und nachmittäglichen Aktivitäten in einem konzeptionellen Zusammenhang stehen und an denen der Pflichtunterricht im Sinne eines rhythmisierten Tagesablaufs auf Vormittag und Nachmittag verteilt ist.

Der offene Ganzttag zeichnet sich besonders durch seine zeitliche Flexibilität aus, was individuelle Betreuungswünsche der Eltern betrifft. Im gebundenen Ganzttag kann der Tagesablauf rhythmisiert und ganzheitlich gestaltet werden und eröffnet allen Akteuren besondere pädagogische Gestaltungsspielräume.

Eine Schule, der mehr Zeit zur Verfügung steht und diese Zeit anders strukturieren kann, die über eine großzügigere räumliche und personelle Ausstattung verfügt und ein an solchen Bedingungen ausgerichtetes pädagogisches Konzept entwickelt, wird Alltagskompetenzen vertieft und nachhaltiger vermitteln können. Wenn Schüler in der Ganzttagsschule nicht nur am Vormittag lernen, sondern bis in den Nachmittag hinein sich dort aufhalten und zusammen leben, dann werden Alltagskompetenzen nicht nur im Rahmen des Unterrichts vermittelt, sondern können gemeinsam im schulischen Alltag auch umgesetzt werden. Damit unterstützt die Ganzttagsschule Familien, sie übernimmt klassische Erziehungsaufgaben und führt junge Menschen an eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung und -bewältigung heran.

Damit sich private und schulische Erziehung sinnvoll ergänzen, muss sich die Ganzttagsschule einerseits stärker den Eltern mit ihren Einstellungen und Erwartungen öffnen und Erziehungs- und Bildungsprozesse gemeinsam gestalten und aushandeln. Andererseits wird sie ihr Profil als komplementärer Erfahrungsraum zu familiären Erziehungsaufgaben schärfen, indem sie gezielt gemeinschaftliche Erlebnisse wie die praktische Arbeit im Schulgarten oder das gemeinsame Mittagessen ermöglicht und im schulischen Alltag fest etabliert.

→ Pädagogische Handlungsspielräume

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung kann die Ganzttagsschule Raum schaffen für zusätzliche Lerngelegenheiten und Lernarrangements, die über fachliches Lernen und das Ziel einer Verbesserung des individuellen schulischen Leistungsvermögens hinausgehen. Neben individueller Förderung und Intensivierung auf der fachlichen Ebene ist es ein weiteres zentrales Anliegen der Ganzttagsschule, die Persönlichkeitsentwicklung und die sozialen und personalen Kompetenzen von Schülern zu fördern.

Eine konzeptionelle Verknüpfung unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Aktivitäten vor allem, aber nicht nur in der gebundenen Ganzttagsschule bietet zusätzliche Möglichkeiten der Vertiefung der im Unterricht vermittelten theoretischen Inhalte und Chancen einer nachhaltigeren und umfassenderen Umsetzung des erworbenen Wissens in praktisches Handeln im Alltag.

³ *Einschlägig ist hier die ISB-Handreichung Gebundene Ganzttagsschulen in Bayern. Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung. München 2010.*

Der Kooperation mit externen Partnern sowie der Einbeziehung außerschulischer Lernorte kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Diese institutionelle Öffnung der Ganztagschule in den kommunalen Raum und eine Vernetzung bis hin zu regionalen Bildungslandschaften eröffnen vielfältige Möglichkeiten einer Erweiterung der Lernwege, Lerngelegenheiten und Lernmethoden sowie einer verstärkten Lebenswelt- und Handlungsorientierung.

Charakteristisch für eine gelingende Ganztagschule ist dabei die Vernetzung auf mehreren Ebenen, zum einen die Nutzung des Potenzials innerhalb einer Schule und der Kompetenzen der Schulfamilie, insbesondere durch eine verstärkte Zusammenarbeit von Lehrkräften untereinander und mit externen Mitarbeitern in pädagogischen Teams. Aber auch die Kooperation mit anderen Schulen und Schularten, mit öffentlichen Einrichtungen – und damit die Nutzung vorhandener Ressourcen – sowie der Wirtschaft. Häufig können Schulen dabei auf bestehende Netzwerke zugreifen. Hinzu kommen staatliche Förderprogramme und Modellprojekte, die von den Staatsministerien aufgelegt werden und den Schulen gezielt fachliche und finanzielle Unterstützung bieten.

Eine solche Veränderung der Beteiligungs- und Unterstützungskultur an Ganztagschulen, verbunden mit einer erweiterten und veränderten Lern- und Unterrichtskultur mit elaborierteren, umfassenderen pädagogischen Konzepten und – vor allem an gebundenen Ganztagschulen – einer komplexeren unterrichtlichen Organisation – dies sind die Koordinaten der Handlungsspielräume für eine nachhaltige Vermittlung von Alltagskompetenzen.

3.2 Schulische und außerschulische Lernorte

In vielen Ganztagschulen hat sich eine neue Lehr- und Lernkultur etabliert, die vielfältige Lern- und Erfahrungsräume einbezieht, die ein mit- und umweltorientiertes Handeln im Alltag fördern.

3.2.1 Voneinander lernen: Aktive Mitgestaltung des Schullebens

→ Beispiel: „Medienscouts“ – Ein Projekt zur Förderung der Medienkompetenz an der Bertolt-Brecht-Realschule Augsburg

Die frühzeitige Förderung der „Internetkompetenz“ ist das Ziel des Projekts „Medienscouts“ für Schüler der 8. und 9. Jgst. an der Bertolt-Brecht-Realschule Augsburg. Unter Anleitung der MIB-Tutoren setzen sie sich mit Fragestellungen rund um die Internetnutzung auseinander: Sie reflektieren das eigene Surfverhalten und diskutieren über Chancen und Gefahren des Internet.

Vertieft erörtert werden die Themenfelder Profilgestaltung und Privatsphäre-Einstellungen in sozialen Netzwerken, Regelungen zum Urheber- und Bildrecht sowie Maßnahmen bei Cybermobbing. Hierzu gestalten die Schüler in Teams mehrere Unterrichtseinheiten, um zum Projektabschluss am weltweiten Aktionstag „Safer Internet Day“ im Februar jeden Jahres ihr Expertenwissen – im Sinne des Peer-Education-Ansatzes – an die 5. Klassen weiterzugeben.

Die Medienscouts lernen durch Lehren, stärken ihre eigene Medienkompetenz und trainieren ihre Team-, Präsentations- und Argumentationsfähigkeiten. Das Projekt wird im ersten Schulhalbjahr zweistündig durchgeführt. Erweiterungsmöglichkeiten für Ganztagschulen bieten Inhalte zur Recherchearbeit über Suchmaschinen, die Problematik von Online-Games oder Hinweise zur Nutzung von Smartphone-Apps.

Kontakt: Oliver Wahl, Bertolt-Brecht-Realschule Augsburg (Oliver.Wahl@augzburg.de)

3.2.2 Potenziale erkennen: Der Schulgarten als ganztägiger Lern- und Lebensort

Schulgärten sind Teil des Lebensraums Schule und bieten neben Rückzugsmöglichkeiten und praktisch-gärtnerischer und gartengestalterischer Tätigkeiten auch vielfältige Anregungen für Bewegung, Sport und Spiel. Die Einrichtung eines eigenen Schulgartens führt Schüler darüber hinaus an einen respektvollen Umgang mit der Natur heran. Hier können sie die Bedeutung praktischer Arbeit erleben und Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen erwerben.

Der Schulgarten kann im Ganzttag zu einem ganzheitlichen, fächerübergreifenden Lernort ausgebaut werden, zu einem Ort innerschulischer Vernetzung mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen. Nicht nur im Heimat- und Sachunterricht und im Fach Biologie lässt sich der Schulgarten thematisieren, auch in gestalterisch-ästhetischen Fächern wie Kunst (als Kunstraum oder -motiv) und Musik (zum Beispiel als Ort für Klanginstallationen) sowie in Geschichte (Essen und Trinken im Wandel der Zeit), Deutsch (Führen von Naturtagebüchern, Schreiben von Gedichten) oder Mathematik (zur Berechnung von Saatsmengen für den Anbau, Kostenaufwand-/Gewinnberechnungen einer Schülerfirma). Mit dem Erlernen regionaler Kulturtechniken wie dem Beschneiden von Rebstöcken und Obstbäumen oder dem Keltern von Apfelsaft können im Schulgarten zudem auch hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Kompetenzen vermittelt werden. Damit kann der Schulgarten Kristallisationspunkt für vielfältige Aktivitäten und Disziplinen werden, wo sich theoretisch erworbene Kenntnisse und praktische Arbeit miteinander verbinden.

Zudem bietet der Schulgarten Raum für Kommunikation, Interaktion, soziales Lernen, indem man elementare Aufgaben gemeinsam bewältigt.

Kooperationspartner wie die *TU München*, *der Bund Naturschutz* oder *der Landesbund für Vogelschutz* unterstützen Schulen bei der Projektplanung und führen Exkursionen oder Workshops durch.

Ansprechpartner zur Anlage von Schulgärten und zum Bayerischen Schulgartenwettbewerb: Klaus Hübner, Landesbund für Vogelschutz e.V. (<http://www.lbv.de/lernen-erleben.html>)

→ Beispiel: Schulgarten der Anton-Höfer-Grundschule Thannhausen

Der Schulgarten der Anton-Höfer-Grundschule in Thannhausen (Schwaben) wurde gemeinsam mit Eltern, Lehrern und Kindern angelegt und im Laufe der vergangenen 15 Jahre regelmäßig weitergestaltet: Nistkastenaktionen, Insektenwand, Baumpflanzaktionen, Aufbau eines Baumlehrpfads, Schulteich, Feuchtbiotop, Regenwassernutzung, Dachbegrünung, Mülltrennung, Naturecke mit zahlreichen Präparaten, Mineralienausstellung, Beobachtung von Vögeln im Nistkasten mit Hilfe einer Kamera, Anlage von Trockenmauern usw. Im Rahmen der Schulgarten-AG und während des HSU-Unterrichts werden Beete bestellt und gepflegt, wird die Ernte gemeinsam zubereitet und verzehrt (Kartoffelfeuer, Radieschen- und Schnittlauchbrote, Rohkosttage). Auch während der Pause können die Schüler den Garten vielfältig nutzen: als Naschgarten, als Schnupper- und Probiergarten, z. B. in der Kräuterecke, als Lehrgarten – 50 Bäume, Sträucher und Pflanzen sind mit Infotafeln näher beschrieben. An Nistkästen, Insektenhotels, Futterstationen oder Wildblumenbeeten sind immer viele Tiere zu beobachten.

Das Schulgelände wird nicht nur von den Schulklassen genutzt, sondern auch von den benachbarten Schulen und von Besuchern des Thannhauser Schullandheims. Auch finden dort Lehrerfortbildungen zur Umweltbildung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung statt. Unter Nachhaltigkeitsaspekten ist dieser Schulgarten für die Kollegen von großer Bedeutung. Die Schüler finden Freude an der Gartenarbeit und Natur, geben ihr Wissen und Können ins Elternhaus weiter, finden Geschmack an Gemüse und Obst und machen eine wichtige Erfahrung: Gute Ernte erfordert Einsatz, Arbeit und Ausdauer. Zu beobachten ist eine Stärkung des Verantwortungsgefühls gegenüber der Natur und dem angelegten Schulgelände.

→ Beispiel: Schulgarten der Mittelschule Am Schlossberg, Landsberg a. Lech

An der Mittelschule Am Schlossberg in Landsberg a. Lech begann die Anlage des Schulgartens mit der Umgestaltung des Pausenhofs und wurde in jährlichen Aktionen um Kräuterbeete, die Anlage von Trockenmauern, die Aufstellung von Bienenstöcken, das Anlegen von Insektenhotels sowie durch die Anlage und Pflege von Rabatten und Betreuung mehrerer Pflanzinseln stetig erweitert. 2013 wurde vom Schulgarten der Bogen zur Innenstadt gespannt, indem die Schüler Pflanztröge mit einheimischen Kräutern und Stauden bepflanzten und in der Innenstadt aufstellten. Das Schulgartengelände wird als Open Air-Klassenzimmer insbesondere für den PCB-Unterricht genutzt. Bachlauf, Insektenhotel und Bienenstöcke dienen der Naturbeobachtung und bieten Motive für den Kunsterziehungsunterricht. In zahlreichen Beeten werden Kräuter,

Salate oder Tomaten angebaut, die in der Schulküche im Unterricht verarbeitet werden. Die Ernte wird zu Saft, Gelee oder Marmelade verarbeitet und ein schuleigener Kräutertee hergestellt.

3.2.3 Ressourcen bündeln: Verzahnung von Ganztagsgrundschule und Hort am Beispiel des Vaterstettener Modells und des Bildungshauses Bad Aibling

Dem *Vaterstettener Modell* und dem Bildungshaus Bad Aibling liegen ein ganzheitliches, integratives Bildungsverständnis und die Idee zugrunde, die Angebote einer Grundschule und eines Hortes miteinander zu verbinden.

Beim Modellversuch an der Grundschule an der Glückstraße Vaterstetten handelt es sich um ein Kooperationsprojekt von Ganztagsgrundschule und Hort, bei dem beide Einrichtungen über den gesamten Tag hinweg miteinander verschränkt sind. Charakteristisch für diese Kooperation sind eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Lehrkräften der gebundenen Ganztagsgrundschule und Erziehern des Hortes sowie ein umfassendes Betreuungsangebot für Rand- und Ferienzeiten.

Das Bildungshaus Bad Aibling ist eine Einrichtung des Diakonischen Werkes und steht für eine noch konsequentere und umfassendere Integration von Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsleistungen, indem es Kinderkrippe, Kindergarten, Ganztagsgrundschule und Hort unter einem Dach zusammenfasst.

Auf der Grundlage von pädagogischen Konzepten, die Bildung und Erziehung eng miteinander verzahnen, arbeiten in beiden Einrichtungen schulpädagogische und sozialpädagogische Fachkräfte in Teams gleichberechtigt zusammen.

→ Beispiel: Nachhaltige Förderung von Alltagskompetenzen durch das Vaterstettener Modell

Ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit von Schul- und Hortpädagoginnen liegt in der praxisnahen Vermittlung alltagspraktischer Fertigkeiten. Ordnung – im Schulranzen, unter und auf der Bank sowie in der Garderobe – und Zuverlässigkeit – beim Überreichen von Elternbriefen oder Ausführen von Klassendiensten – die Förderung dieser Alltagskompetenzen zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Tagesablauf.

In der Regel begleitet eine Hortfachkraft den Lernprozess während des Unterrichts, indem sie die Klasse und das einzelne Kind unter anderem dabei unterstützt, Ordnung auf dem Tisch zu halten oder Arbeitsblätter richtig einzusortieren. Die wöchentlich stattfindende Kinderkonferenz liegt in der Hauptverantwortung der Hortfachkräfte. Die hier ausgehandelten Vorhaben und Regeln beziehen sich häufig nicht nur auf die Hortzeiten, sondern auch auf den Unterricht (z. B. Verhaltensregeln oder eine neue Sitzordnung). Blumen-, Kehr-, und Garderobendienste gelten in Unterrichts- und Horträumen gleichermaßen und können von Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften gemeinsam und konsequent durchgesetzt werden.

Rechnen, Umgang mit Geld, Kostenkalkulation sind Alltagskompetenzen, die traditionell im Mathematikunterricht vermittelt werden. In Vaterstetten unterstützen Sozialpädagoginnen nicht nur den Unterricht im Klassenzimmer und gehen dort auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein, sie begleiten die Klasse zum Beispiel auch bei einem Unterrichtsgang zum Wochen- oder Supermarkt, wo die erworbenen Kenntnisse aus dem Fachunterricht praktisch umgesetzt werden. Sie helfen beim Schreiben des Einkaufszettels und achten darauf, dass die Kinder an das Geld und die Einkaufstasche denken, sie helfen ihnen, sich auf dem Markt oder im Supermarkt zu orientieren, und stehen ihnen bei der Auswahl der (saisonalen und regionalen) Lebensmittel und beim Nachzählen des Wechselgeldes zur Seite.

Eine solche Mitwirkung von sozialpädagogischen Fachkräften auch während des Unterrichts auf der Grundlage ihrer besonderen Erfahrungen und Kompetenzen ist eine günstige Voraussetzung, unter der Alltagskompetenzen nachhaltig vermittelt werden und Kinder – wie in diesem Beispiel – tatsächlich lernen können, sich selbstständig zu orientieren und zu organisieren.

→ Beispiel: Freiräume durch veränderte Unterrichtsorganisation im Bildungshaus Bad Aibling

Die Rhythmisierung des Bildungshauses drückt sich in Entwicklungs- und Lernzeiten (EuLernzeiten) aus, zu denen Pausen, Freispiel und gemeinsames Mittagessen genauso zählen wie die klassischen Unterrichtsfächer. Das Bildungshaus unterrichtet nicht im 45-Minuten-Takt und verzichtet auf einen allgemeinen Schulgong.

Durch die veränderte Unterrichtsorganisation und Zeitgestaltung ergibt sich der Freiraum zur nachhaltigen Vermittlung von Alltagskompetenzen. In die Gestaltung der gemeinsamen Mittagszeit werden die Kinder aktiv mit einbezogen: Sie decken den Tisch, teilen die Ess-Schüsseln für die Gruppentische aus, räumen ab und säubern die Tische. Besonderes Augenmerk wird auch auf eine angemessene Tischkultur gelegt. Ebenso achten die Fachkräfte auf selbständiges und wettergerechtes Ankleiden sowie die positive Nutzung der Pausenzeit: Die Kinder werden unterstützt, sich mit einem gesunden Pausenbrot in Ruhe zu stärken, miteinander zu kommunizieren und zu spielen und sich zu bewegen und zu entspannen.

In der interdisziplinären Kooperation ist ein ganzheitlicher Blick auf die Entwicklung des Kindes möglich. Fällt beispielsweise beim Mittagessen auf, dass es einem Kind schwer fällt, mit Messer und Gabel zu essen, kann diese zu erwerbende Alltagskompetenz mit in den individuellen Wochenplan aufgenommen werden. Mit diesem Kind werden entsprechende Übungseinheiten verbindlich festgelegt und durchgeführt. Ähnliches gilt zum Beispiel für das Schuhbandbinden, die Organisation der Arbeitsmaterialien sowie Ordnung halten im eigenen Fach und Spind.

3.2.4 Standortvorteile nutzen: Kooperationen von Beruflichen Schulen bzw. Fachschulen mit allgemeinbildenden Schulen

Ganztageskonzepte bieten die Chance, verstärkt und systematisch Lernorte auch außerhalb des eigenen Schulgebäudes zu nutzen. Dabei können individuelle Standortvorteile genutzt werden, etwa durch die Kooperation einer allgemeinbildenden Schule mit einer Beruflichen Schule, einer Landwirtschaftsschule Abteilung Hauswirtschaft oder einem Meistervorbereitungslehrgang Hauswirtschaft. Bei dieser Art der Kooperation können die Schulen sowohl von den Räumlichkeiten als auch von den hauswirtschaftlichen Kompetenzen der Schüler profitieren.

An insgesamt 47 Standorten gibt es Landwirtschaftsschulen Abteilung Hauswirtschaft:

<http://www.stmelf.bayern.de/berufsbildung/fachschulen/003401/index.php>

An folgenden Standorten finden sich Berufsfachschulen Ernährung und Versorgung:

<http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/schulsuche.html?s=&t=44>

An diesen Standorten werden Meisterlehrgänge Hauswirtschaft angeboten:

http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/berufsbildung/dateien/lehrgaenge_meisterpruefung.pdf

→ Beispiel: Kooperation zwischen Wirtschaftsschule und Berufsschulzentrum Gunzenhausen

Lehrkräfte der Berufsschule Gunzenhausen, Fachbereich Ernährung bieten für die 9. Jgst. der Wirtschaftsschule Gunzenhausen das Wahlfach Hauswirtschaft an. Der Unterricht findet in den Räumen der Berufsschule Hauswirtschaft statt. Außerdem unterstützen die Lehrkräfte der Berufsschule ihre Kollegen der Wirtschaftsschule im Projektunterricht (z. B. bei Themen wie „Fast Food – oder lieber doch nicht?“ oder „Umgangsformen heute“). Geplant ist auch eine Einbindung der Werkstätten des Berufsschulzentrums (Holz, Metall) bei der Umsetzung der neuen kompetenzorientierten Lehrpläne.

4 Zusammenarbeit mit externen Partnern

Werden externe Partner an der Schule tätig, sollten diese ein pädagogisches und organisatorisches Konzept anbieten oder die Schule mit ihnen ein solches erarbeiten, um Anforderungen und Bedürfnisse abzustimmen.

Als mögliche Kooperationspartner kommen in Betracht:

→ Kooperationspartner in freier gemeinnütziger Trägerschaft

Dies sind juristische Personen des öffentlichen Rechts und solche des privaten Rechts (z. B. eingetragener Verein, Stiftung, gemeinnützige GmbH) oder sonstige rechtsfähige Organisationen (z. B. aus den Bereichen Jugendarbeit, Sport, Kultur und Ehrenamt), deren Tätigkeit nicht auf Gewinnerzielung gerichtet ist.

→ Kommunale Kooperationspartner

Dazu zählen kreisangehörige Gemeinden, Gemeindeverbände, Verwaltungsgemeinschaften, kommunale Zweckverbände (Schulverbände), Landkreise und kreisfreie Städte, soweit deren Tätigkeit im Rahmen der offenen Ganztagschule nicht auf Gewinnerzielung gerichtet ist.

Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst hat Rahmenvereinbarungen mit folgenden Verbänden und öffentlichen Trägern geschlossen:

- *Katholisches Schulkommissariat in Bayern*
- *Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern*
- *Bayerischer Bauernverband, Landfrauen*
- *Bildungswerk der bayerischen Wirtschaft e.V.*
- *Bayerischer Landes-Sportverband und Bayerischer Musikrat*
- *Bayerischer Tonkünstlerverband*
- *Hilfsorganisationen in Bayern: Bayerisches Rotes Kreuz, Die Johanniter, Malteser, Arbeiter-Samariter-Bund und Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG)*
- *Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft e.V.*
- *Bayerischer Jugendring*
- *Landesverband für Gartenbau und Landespflege*

4.1 Präventiver Kinder- und Jugendschutz: Angebote der „Aktion Jugendschutz“, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Als Fachinstitution im erzieherischen Jugendschutz bietet die Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (aj) neben der Herausgabe einer eigenen Fachzeitschrift „*proJugend*“ auch Informations- und Arbeitsmaterialien sowie Fachberatung und Fortbildungen für Fachkräfte in Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe zu den Themen *Gewaltprävention, Suchtprävention, Prävention gegen Glücksspielsucht und Medienpädagogik* an. Die *Aktion Jugendschutz Bayern* ist Träger des Projekts *ELTERN TALK* und des Präventionsangebots *FREUNDE*.

Institutionell gefördert durch das *Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration*, wird die *Aktion Jugendschutz Bayern* getragen von zahlreichen Mitgliedern, u. a. den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, den kommunalen Spitzenverbänden, dem *Bayerischen Jugendring* sowie vielen landesweit organisierten Verbänden der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern.

→ Beispiel: *Bloßgestellt im Netz* – Planspiel zur Prävention von Cybermobbing

Bloßgestellt im Netz macht für Schulklassen und Jugendgruppen alle Komponenten einer realen Cyber-Mobbingsituation erfahrbar. Durch eigenes Erleben im Planspiel wird den Jugendlichen die Dynamik von Cyber-Mobbing deutlich und sie werden für einen sorgsameren Umgang miteinander im Netz sensibilisiert. Die Schüler erarbeiten gemeinsam Handlungsstrategien, die einen Transfer in die Realität ermöglichen.

Das Spiel wurde für Jugendgruppen und Schulklassen (12-16 Jahre, 7.-10. Jgst.) entwickelt. Die Broschüre beinhaltet neben Spielanleitung und Theorieteil eine CD mit Kopiervorlagen.

Das **Material** und **Schulungen** zum Planspiel bietet die *Aktion Jugendschutz*, Landesarbeitsstelle an: www.bayern.jugendschutz.de.

→ Beispiel: *Voll die Party* – Planspiel zur Prävention von Alkoholmissbrauch

Voll die Party ist ein Planspiel, das Jugendlichen hilft, ihr Trinkverhalten zu reflektieren und sich mit den Themen *Gruppendruck* und *Risikoeinschätzung* auseinanderzusetzen. Das Planspiel simuliert eine Situation, in der Jugendliche Alkohol konsumieren. Positive wie negative Konsequenzen des Trinkens werden nicht nur angesprochen, sondern direkt durchlebt. So können Schüler Kenntnisse und Fähigkeiten realitätsnah erwerben, ohne sich zu gefährden.

Das Planspiel wird für Jugendliche ab 14 Jahren empfohlen und kann mit Gruppen zwischen 15 - 35 Teilnehmern gespielt werden. Weitere **Infos** unter www.voll-die-party.net/.

→ Beispiel: *Hans im Glück* – Unterrichtseinheit zur Prävention von Glücksspielsucht

Diese interaktive Unterrichtseinheit unterstützt Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte dabei, Schüler im Klassenverband für das Suchtpotential von Glücksspielen zu sensibilisieren.

Download der **Materialien** zur Vorbereitung einer Doppelstunde für die Klassenstufen 8, 9 und 10 in Mittel-, Real- und Berufsschulen mit Ablauf, didaktischen Hinweisen, Kopiervorlagen und Hintergrundinformationen unter: www.bayern.jugendschutz.de/ajbayern/Aktuelles1.aspx?ID=6740

4.2 Ökonomische Verbraucherbildung: Projekte zur Lebensgestaltung und zur Stärkung von Finanzkompetenz

→ Beispiel: *Mit Wissen zum finanziellen Kissen* – Ein Projekt für Mittelschulen mit Ganztagsbetreuung

Das Projekt *Mit Wissen zum finanziellen Kissen* des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft (Bay-LaH) soll Schüler zu kritischem, mündigem und handlungsfähigem Verbraucherverhalten befähigen. Sie sollen in der Lage sein, auf unterschiedliche Alltagssituationen angemessen zu reagieren. Die Schüler lernen wirtschaftliche Zusammenhänge kennen und rechtliche und finanzielle Folgen ihres Handelns abzuschätzen und diese im Kontext möglicher Lebenssituationen zu reflektieren. Dabei werden sie handlungsorientiert, altersgerecht und lebensnah an die unterschiedlichen Themen herangeführt.

Das Angebot des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft richtet sich an Schüler der 5.-7. Jgst. Ein Ganzjahresprojekt besteht aus fünf Modulen (*Finanzkompetenz, Marktkompetenz, Medienkompetenz, Nachhaltiger Konsum und Verbraucherrecht*) zu je sechs Doppelstunden und einer gemeinsamen Aktion zum Abschluss. Möglich sind auch Kurzprojekte mit freier Wahl der Module nach individueller Absprache.

Infos und Kontakt unter: <http://www.baylah.info/finanzielleskissen>

Die beiden im folgenden vorgestellten Projekte *Leben, Liebe, Geld* und der *Konsum-Stationenlauf* von Cashless München, einer von der Stadt München geförderten sozialen Einrichtung zur Schuldenprävention, fördern neben einer Stärkung der Finanzkompetenz vor allem soziale Kompetenzen, die Persönlichkeitsentwicklung sowie eine Auseinandersetzung mit Werten und tragen zur lebensnahen Alltagsbildung bei. Cashless München bietet interessierten Schulen auch außerhalb Münchens konzeptionelle Unterstützung und Beratung an.

Kontakt: info@cashless-muenchen.de

→ Beispiel: *Leben, Liebe, Geld – Lebensplanung und Finanzkompetenz*“

Leben, Liebe, Geld – Lebensplanung und Finanzkompetenz ist ein Präventionsprojekt von *Cashless München* in Kooperation mit *pro familia e.V.* (Beratungsstelle für Partnerschaft und Familienplanung). Das zweitägige Projekt, das sich an junge Frauen ab 16 Jahren richtet, befasst sich mit den Themen *weibliche Lebensentwürfe, Lebensgestaltung und Familienplanung*, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den finanziellen Aspekten liegt. Es geht sowohl um eigene Gestaltungsräume, beispielweise beim Umgang mit Finanzen in einer Partnerschaft, als auch um die Auseinandersetzung mit möglichen kritischen Lebensereignissen und deren Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Betroffenen.

Neben Informationsvermittlung, z. T. in Quizform, zu verbraucherrechtlichen Fragestellungen, Haushaltsplanung und Geschäftsfähigkeit wird mit den Schülerinnen ein Blick in die Zukunft geworfen. Anhand verschiedener Lebensstationen werden Wünsche und Ziele, aber auch unerwartete und unerwünschte Ereignisse diskutiert. Außerdem haben die Schülerinnen die Möglichkeit, sich verschiedenen Lebenssituationen (z. B. Trennung, Kinderplanung) durch theaterpädagogische Methoden anzunähern und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten und zu erproben.

Durch den Kooperationspartner *pro familia e.V.* lernen die Schülerinnen eine sexualpädagogische Beratungsstelle vor Ort und ihr Unterstützungsangebot kennen. Die Mitarbeiter von *pro familia* stellen die Einrichtung vor, moderieren ein Gespräch über verschiedene Fragen von Partnerschaft, Familie und Sexualität und gehen auf konkrete Fragen ein. Auch dabei spielen u. a. finanzielle Aspekte eine Rolle, z. B. Höhe des Elterngelds oder Recht auf Unterhalt.

Zur Durchführung ist die Erfahrung mit theaterpädagogischen Methoden von Vorteil. Das Projekt kann bei Bedarf auch in drei Blöcke aufgeteilt werden, die zweitägige Durchführung ist erfahrungsgemäß besonders geeignet für Ganztagschulen, z. B. im Rahmen von Angeboten zu den Themenbereichen *Finanzen* und *Partnerschaft*.

Ein analoges Konzept für junge Männer ab 16 Jahren kann durch geringe Modifikationen erstellt und parallel durchgeführt werden.

→ Beispiel: *Konsum-Stationenlauf – Präventionsprojekt Jugendschulden*

Bei diesem Stationenlauf bearbeiten Schüler einer 8. oder 9. Jgst. Aufgaben in Kleingruppen an vier Stationen und können sich dabei mit den anderen Kleingruppen messen. An einer Station sind die Schüler selbst eine Werbeagentur und entwickeln ein Plakat oder einen Spot für ein vorgegebenes Produkt. An der Quizstation bearbeiten die Kleingruppen verschiedene Fragen rund um die Nutzung von Internet und Handy und den damit verbundenen Chancen und Risiken. An einer weiteren Station wird nach einem kurzen Film diskutiert, welche Faktoren Kaufentscheidungen beeinflussen. An der Station *Haushaltsbudget* sollen die Schüler für ein vorgegebenes Fallbeispiel Ausgabenposten herausfinden und deren Höhe erörtern.

Das Projekt wird derzeit vorwiegend von Münchener Mittelschulen gebucht. Die Durchführungsdauer beträgt drei Stunden, es werden vier Räume und vier Betreuer benötigt. Der *Stationenlauf* kann sowohl in der Schule als auch in den Räumlichkeiten eines Jugendtreffs durchgeführt werden, die pädagogische Leitung

der einzelnen Stationen wird meist zwischen den Sozialpädagogen der offenen Jugendeinrichtungen, *Cashless*-Mitarbeitern und Lehrkräften aufgeteilt.

Die Kooperation mit einem benachbarten Jugendzentrum bietet sich in Bezug auf räumliche und personelle Kapazitäten an (siehe 4.4). Zudem kann so die Öffnung in den Sozialraum, auch im Hinblick auf andere jugendrelevante kommunale Angebote, erreicht werden. Das Projekt ist grundsätzlich an jeder Schulform der Sekundarstufe durchführbar, an der Ganztagschule ist ein thematischer Vorlauf möglich, so kann es z. B. Aufgabe der Schüler sein, bereits vier Wochen vor dem Projekt regelmäßig die eigenen Ausgaben und Einnahmen zu notieren, daraus einen Klassenspiegel zu erstellen und so einen ersten Eindruck über das eigene „Einkommen“ und Ausgabeverhalten zu gewinnen.

4.3 Entwicklung einer demokratischen Alltagskultur: Kinderbeteiligungsprojekte zur Stadtgestaltung

→ Beispiel: *Münchner Kinder- und Jugendforum, Kinder-Aktionskoffer*

Dieses Projekt kann aufgrund der größeren zeitlichen und inhaltlichen Gestaltungsspielräume an Ganztagschulen in die Angebots- und Unterrichtsplanung des Ganztags einbezogen werden.

Das *Münchner Kinder- und Jugendforum* ist ein Kinderbeteiligungsprojekt zur Stadt- und Stadtteilgestaltung in der Landeshauptstadt München und wird vom Verein Kultur & Spielraum mit Unterstützung des Arbeitskreises „Kinder- und Jugendbeteiligung“ durchgeführt. Ziel des Münchner Kinder- und Jugendforums ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Stadtpolitik und Stadtgestaltung und die Entwicklung einer demokratischen Alltagskultur.

Schüler können ganz konkret mitwirken, in ihrer Stadt, ihrem Stadtviertel, rund um ihre Schule. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Dienststellen der Stadt und mit freien Trägern werden neben den zentralen Foren im Münchner Rathaus auch dezentrale Stadtteilforen und zahlreiche Modellprojekte und Aktionsprogramme für eine alters- und zielgruppengerechte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen veranstaltet.

Die zentralen Kinder- und Jugendforen finden zwei Mal jährlich im Münchner Rathaus statt, wo sie mit Vertretern aus Politik und Stadtverwaltung diskutieren, wie die Stadt kinderfreundlicher werden könnte. Außerdem können alle anwesenden Kinder und Jugendlichen ihre persönlichen Anliegen formulieren und entsprechende Anträge stellen (Fitnessraum für eine Ganztagschule, Kinderdisco in einem Stadtteil, Verlängerung der Grünphase einer Fußgängerampel). Für die abgestimmten Anträge übernehmen die erwachsenen Experten aus Politik und Verwaltung Patenschaften und unterstützen die Kinder und Jugendlichen in ihren Forderungen.

Dieses und andere Projekte zur Stadtgestaltung motivieren Kinder, sich einzumischen und die Konsequenzen ihres Engagements zu erleben. Die Stadt München stellt Schulen dafür einen sogenannten Kinder-Aktionskoffer zur Verfügung, mit dem Schüler über drei Monate hinweg ihren Stadtteil erkunden und Verbesserungsvorschläge erarbeiten können. Der Koffer verfügt über Digitalkamera, Fotodrucker und Aufnahmegerät, die Schulklassen beim Erkunden und Dokumentieren helfen, sowie ein Methodenheft, das erprobte und kindgerechte Projektbeispiele, Methoden und Aktionsvorschläge enthält.

Infos unter: <http://www.kinderforum-muenchen.de/index.php?pageid=0>

4.4 Weitere Bildungs- und Freizeitangebote der Jugendarbeit

Jugendarbeit umfasst ein breites und vielfältiges Spektrum von Bildungs- und Freizeitangeboten in Jugendverbänden, Vereinen und Einrichtungen. Damit bietet die Jugendarbeit mannigfaltige Orte und Gelegenheiten für Kinder und Jugendliche, sich als Teil der Gesellschaft zu erfahren. Allen Angeboten der Jugendarbeit ist gemeinsam, dass sie Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich mit ihrem Bedürfnis nach sozialem

Miteinander und sinnvoll erlebter Betätigung wiederzufinden, Lernen und Anerkennung im Alltag zu erfahren, Partizipationsrechte wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen und zu tragen. Schulbezogene Jugendarbeit ist ein Schwerpunkt der Jugendarbeit (§11 Abs. 3 SGB VIII) mit einem eigenständigen Angebot und einem eigenen Bildungsauftrag.

Akteure der Jugendarbeit vor Ort in den Kreisen, Städten und Gemeinden sind die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendverbände, Jugendringe und Jugendbildungsstätten. Die Angebotsstrukturen der Jugendarbeit sind vor Ort unterschiedlich und orientieren sich an den Zielsetzungen der Träger und verfügbaren Mitteln. Im Folgenden werden die Kooperationsmöglichkeiten mit verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendarbeit vorgestellt.

Informationen zur Struktur der Jugendarbeit in Bayern unter: <http://www.bjr.de/jugendarbeitbayern.html>.

Projektbeispiele unter:

http://www.bjr.de/themen/jugendarbeit-und-schule/schulbezogene-jugendarbeit/projektbeispiele.html?print=1&no_cache=1

4.4.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit in Bayern

Einrichtungen der *Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern* sind z. B. Jugendfreizeitstätten, Jugendhäuser, Jugendtreffs, Jugendzentren Stadtteiltreffs sowie Aktivspielplätze. Eine sozialräumliche angelegte *Offene Kinder- und Jugendarbeit* kann Schulen durch ihre eigenständigen Methoden und Inhalte und außerschulische Räume unterstützen. Sie stellt dabei ihre Kompetenzen für ganzheitliches, selbstbestimmtes und situatives Lernen mit lebensweltorientierten Angeboten zur Verfügung, die auch alltagspraktische Kompetenzen vermitteln.

Neben der Nutzung der Räumlichkeiten mit ihren Spiel- und Medienangeboten sind inhaltlich gestaltete Angebote, je nach Ausstattung und Ressourcen der betreffenden Einrichtungen möglich:

- Erlebnispädagogische Angebote (*City Bound*, Naturerlebnistage, kooperative Abenteuerspiele)
- Gesundheit (Ernährungsparcours, Kochkurse, Sinnestrainings)
- Geschlechtsspezifische Angebote/Gendermainstreaming (Selbstbehauptungskurse für Mädchen, *boys days*)
- Handwerkliches und kreatives Gestalten (Hüttenbau am Abenteuerspielplatz, Holzwerkstatt, Schweißkurse)
- Interkulturelle Angebote (Interkulturelle Methoden und Spiele)
- Kinder- und jugendkulturelle Angebote (musische und kreative Projekte, Graffitiworkshops, Theaterworkshops)
- Medienpädagogische Angebote (Radioworkshops, Computerkurse/-führerschein, Workshop *Schülerzeitung*)
- Ökopädagogik, Natur, Umwelt (Naturerlebnistage, alpiner Lebensraum, etc.)
- Partizipation (Schulung der SMV-Vertreter und Streitschlichter, Übernahme diverser Verantwortungsbereiche)
- Prävention (Streitschlichterseminar, Sinnesparcours, Konfliktbehandlung an Schulen)

Die einzelnen Jugendzentren setzen bei ihren Angeboten unterschiedliche Schwerpunkte. Allen gemein sind offene Zeiten, in denen alle Kinder und Jugendliche die Einrichtung nutzen können.

Einige Einrichtungen bieten Kooperationsprogramme mit Schulen für Ganztagsklassen an, bei denen Angebote der gebundenen und offenen Ganztagschule mit Freizeitangeboten am Nachmittag unterstützt werden. Die Programme wechseln zwischen kreativen, sportlichen, handwerklichen und spielerischen Angeboten.

4.4.2 Jugendbildungsstätten

Jugendbildungsstätten bieten Seminar-, Tagungs- und Beherbergungsmöglichkeiten mit lernfördernder Ausstattung und Atmosphäre in besonders reizvollen Lagen. Sie stellen Fachpersonal zur Leitung von Bildungsveranstaltungen, zur Beratung und Unterstützung von Gruppen vor Ort.

→ Beispiel: s.t.e.p. – Seminare zur Berufsorientierung an der Jugendbildungsstätte Königsdorf

Die Jugendbildungsstätte Königsdorf⁴ zum Beispiel bietet mit dem Projekt s.t.e.p. Seminare zur Berufsorientierung an. Mit erlebnispädagogischen Methoden stärkt sie die soziale Kompetenz von Schülern, die diese im Rahmen ihrer Berufsorientierung einsetzen können. Zielgruppe der Seminare sind Schüler der 9. Jgst. von Realschulen. Unterkunft, Verpflegung, Material, Referenten und das Konzept werden zur Verfügung gestellt. Die Seminare zur Berufsorientierung tragen wesentlich dazu bei, mit erlebnispädagogischen Methoden berufsrelevante, soziale Kompetenzen zu fördern. Die Schüler erkennen dabei z. B. in Beratungsgesprächen ihre persönlichen Interessen, sie erstellen Bewerbungsunterlagen, üben alle Schritte einer Bewerbung und können ihre Kompetenzen durch Videoanalyse und Beratung erweitern.

→ Beispiel: Tutorenausbildung in Königsdorf, Pullach und Benediktbeuern

Die Jugendbildungsstätten in Königsdorf, die Burg Schwaneck in Pullach und das Aktionszentrum Benediktbeuern bieten Tutorenausbildungen für Schüler ab 14 Jahren (7.-9. Jgst.) an allen bayerischen Schulen an. In Gruppen von 10 bis maximal 30 Schülern pro Ausbildungsgruppe werden die Tutoren geschult. Die Ausbildung umfasst mindestens 12 Arbeitsstunden, die auf zwei bis drei Schultage verteilt werden können. In der Grundausbildung wird den Teilnehmern pädagogisches, methodisches und rechtliches Grundwissen vermittelt. Die Beteiligung, Mitgestaltung und Mitverantwortung der Teilnehmenden ist zugleich Voraussetzung und Ziel der Maßnahme. Aufgrund der unterschiedlichen Tutoren-Konzepte an den Schulen wird individuell auf inhaltliche und organisatorische Wünsche der verantwortlichen Lehrkräfte und Tutoren eingegangen. Die Inhalte und Methoden der Ausbildung werden immer in Absprache mit der Schule zusammengestellt.

Zur fachlichen und persönlichen Unterstützung bereits aktiver Tutoren bieten die oberbayerischen Jugendbildungsstätten neben der Grundausbildung auch Aufbaukurse an. Austausch und Beratung unter fachlicher Anleitung sowie Theorie mit Praxistransfer zu den von den Tutoren gewünschten Themen stehen im Mittelpunkt. Auch die Inhalte des Aufbaukurses werden mit den Tutoren abgestimmt und ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Probleme können in den Aufbaukurs einfließen.

Details und Kontakt unter: http://www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Jugendarbeit_und_Schule/Schulbezogene_Jugendarbeit/Projektbeispiele/Projektbeschreibung_Tutorenausbildung_01.pdf

4.4.3 Jugendverbände

Jugendverbände wie z. B. Jugendfeuerwehr, Pfadfinder oder Sportvereine bieten die Möglichkeit, verbandspezifische Kompetenzen zu erwerben, Gemeinschaft zu erleben und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu erwerben. Einige Jugendverbände bieten Schnupperangebote an Schulen an, um Schülern ihre Aktivitäten und Beteiligungsmöglichkeiten vorzustellen.

⁴ Die Jugendbildungsstätte Königsdorf ist bereits seit über 10 Jahren in der Schulung von Schülern zur Berufsorientierung aktiv und bietet zielgruppengerechte Fortbildungen für Schulen an. Sie ist AZAV zertifiziert für diese Seminare und hat entsprechendes Fachpersonal mit Erfahrung in der Berufsorientierung.

→ Beispiel: Schülermentorenprojekt (SMP) der Katholischen Studierenden Jugend

Das Schülermentorenprojekt der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) und der Diözese Passau richtet sich an Schüler der 9. Jgst. und wird an drei niederbayerischen Gymnasien durchgeführt (Freyung, Niederaltich, Passau Freudenhain).

25-30 Schüler einer Schule werden in zwei Kurs- und einer Praxisphase in den Bereichen *Projektmanagement*, *Gruppenleitung* und *Rhetorik* dafür qualifiziert, den Lebensraum Schule sozialverträglich mitzugestalten und führen in Eigenverantwortung Projekte an ihren Schulen durch. Damit stärken sie die Identifikation mit und den Zusammenhalt an der Schule.

Neben den Aktionen (Organisation von Schulhauserkundungen, Durchführung gemeinschaftsstärkender Spiele für Fünftklässler, Organisation von Solidaritätsläufen, Klassenmediationen zur Förderung der Klassengemeinschaft und zur Gewaltprävention in Unter- und Mittelstufe) nehmen alle teilnehmenden Schüler des Schülermentoren-Teams an einem viertägigen Grundkurs im ersten Schulhalbjahr teil. Der Praxisphase, in der die Aktionen stattfinden, folgt ein Aufbaukurs im zweiten Teil des Jahres in einem Jugendtagungshaus.

Weitere **Kooperationsmöglichkeiten** mit der Katholischen Studierenden Jugend unter:

http://www.ksj.de/cgi-bin/index.pl/KSJ_vor_Ortl_passau.html

Im Rahmen der Betreuung in der offenen Ganztagschule besteht die Möglichkeit, Schülermentoren oder -tutoren mit entsprechender fachlicher Eignung in die Hausaufgabenbetreuung einzubinden.

Es hat sich gezeigt, dass die Einbindung von Schülern in den Ganztagsbetrieb dann gelingt, wenn sie auf einzelne Unterrichtsprojekte zeitlich begrenzt wird. Empfehlenswert ist dabei die Berücksichtigung der Schülerbeteiligung in die konzeptionelle Planung eines Projekts oder einer Unterrichtseinheit. Entscheidend für das Gelingen ist die kontinuierliche Begleitung durch eine Lehrkraft.

→ Beispiel: Projekt „Rechthaberin“ der Pfadfinderinnenschaft St. Georg

Zielgruppe des Projekts „Rechthaberin“ sind Realschülerinnen im Alter von 7 bis 18 Jahren (20 bis 50 Mädchen pro Schule). Mit diesem Projekt zur Menschenrechtsbildung bietet die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Schülerinnen ein umfassendes Angebot als Orientierungshilfe für ihre zukünftige Lebensgestaltung und zur Vorbereitung auf gesellschaftliche Mitverantwortung.

Zu Beginn können Schülerinnen die Angebote der Gruppenstunden wahrnehmen. Sie lernen dabei, eigenverantwortlich Gruppen zu leiten. Dazu werden pro Woche zwei bis vier Gruppennachmittage angeboten. Die Schülerinnen werden ermutigt, ihre Rechte wahrzunehmen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Auf der Grundlage ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen lernen sie, soziales Engagement und Verantwortung zu übernehmen.

Neben der regulären Gruppenarbeit mit thematischen Projekten in zwei Altersstufen, in denen ältere Schülerinnen Verantwortung für die Gruppen übernehmen, gibt es Ausbildungsmöglichkeiten für Schülerinnen der 8. bis 10. Jgst. zu so genannten „Spieltutorinnen“, Angebote zur Jugendleiterinnenausbildung und die Möglichkeit, dass Schülerinnen ihre Kompetenzen in der Gruppenarbeit und als Gruppenleiterinnen erweitern. Die Schülerinnen können sich aktiv am Gruppenprogramm beteiligen, indem sie selbstständig Gestaltung und Durchführung übernehmen oder sich aktiv an den Gruppenaktionen beteiligen.

Download mit Details und Kontakt unter:

http://www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Jugendarbeit_und_Schule/Schulbezogene_Jugendarbeit/Projektbeispiele/2013-07-08_Projektbeschreibung_Rechthaberin_PSG_01_07.pdf

→ Beispiel: DLRG und Schule – Wasserspaß – aber SICHER!

Die DLRG-Jugend hat für Schüler sowie für Lehrkräfte unterschiedliche Angebote entwickelt, z. B. das *DLRG-Baderegel-Training für Grundschulkinder*, das Schülern einfache Regeln für das Verhalten am und im Wasser vermittelt (mit einem Quiz zu Baderegeln und der Einübung eines Notruf-Gesprächs).

Das *DLRG-Eisregel-Training* richtet sich an Grundschulkinder und Schüler der 5. und 6. Jgst. weiterführender Schulen. Auf spielerische Weise werden die wichtigsten Regeln für das Verhalten am und auf dem Eis vermittelt. Beim *Eisregel-Training* üben die Kinder in der Turnhalle Selbst- und Fremdretnungsmaßnahmen, können Eiswasser fühlen und lernen Erste-Hilfe-Maßnahmen kennen.

Das *AQUAmobil* ist für Dritt- und Viertklässler gedacht. Die *DLRG-Jugend Bayern* setzt sich seit Jahren für den Schutz von Gewässern ein. Vor diesem Hintergrund werden wasserökologische Projektstage am Bach angeboten und mit Kescher und Lupe heimischen Tieren nachgespürt. Durch eine Vielzahl von Spielen und Übungen erweitern die Kinder ihr ökologisches Wissen.

Ein weiteres Angebot ist die *Erste Hilfe für Schüler*. Es trägt dazu bei, die „Hemmschwelle zum Helfen“ bei Heranwachsenden zu senken. Die Ausbilder der DLRG für *Erste Hilfe* vermitteln in den Kursen die notwendigen Kenntnisse in altersgerechter Form.

Download der Info-Broschüre unter:

http://www.baderegeln.info/download/pdf/DLRGundSchule_Broschuere.pdf

→ Beispiel: Jugendfeuerwehren

Auch die Jugendfeuerwehren besitzen Kooperationserfahrungen und haben eine Broschüre zu Kooperationsmöglichkeiten mit Ganztagschulen herausgegeben. Diese Handreichung enthält neben grundsätzlichen Überlegungen (z. B. Vorteile der Zusammenarbeit für alle Beteiligten) zahlreiche Praxisbeispiele.

Download unter:

<http://jff-bayern.de/cms/index.php/service-infos/downloads/file/20-handreichung-zusammenarbeit-mit-schulen>

Weitere **Link-Empfehlungen** unter:

<http://jff-bayern.de/cms/index.php/index.php/projekte-themen/projekte-themen-ganztageschule>

4.4.4 Jugendringe

Jugendringe sind der Zusammenschluss der Jugendverbände in den Stadt- und Landkreisen. Sie bieten regional unterschiedlich z. B. Spielmobilaktionen, Medienprojekte, Ferienangebote oder auch SMV-Seminare und Tutorenausbildungen an.

Einige Jugendringe koordinieren Angebote der Jugendverbände für Schulen, wie z. B. der Kreisjugendring Nürnberger Land (<http://www.kjr-aschaffenburg.de/jams.html>) oder der Stadtjugendring Würzburg (<http://www.sjr-wuerzburg.de/index.php/julestabil.html>).

Manche Jugendringe und Jugendverbände sind als Kooperationspartner für den offenen und gebundenen Ganzttag an einzelnen Schulen aktiv (z. B. der Kreisjugendring Neumarkt: <http://www.kjr-neumarkt.de/index.php?page=165>).

Überblick über die Gliederung der Jugendarbeit in Stadt-, Kreis- und Bezirksjugendringe unter: <http://www.bjr.de/jugendarbeitbayern/jugendringe.html>

→ Beispiel: *Youngagement* – ein Projekt des Stadtjugendrings Regensburg zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements

Der Stadtjugendring Regensburg bietet in Kooperation mit der Freiwilligen Agentur Regensburg des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes das Projekt *Youngagement* an, das sich an Schüler der 8. und 9. Jgst. aller Schularten richtet. Es ermöglicht ihnen ein freiwilliges Engagement und Lernerfahrungen in gemeinnützigen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen aus den Bereichen *Soziales, Kultur und Sport*.

In einer Einsatzstelle ihrer Wahl sind die Schüler ein Schuljahr lang einmal pro Woche freiwillig tätig, entweder im Rahmen des regulären Unterrichts bzw. eines Wahlfachs oder zusätzlich zum Unterricht. Dabei werden sie von Mentoren der *Freiwilligen Agentur* betreut. Diese sind Ansprechpartner bei Problemen und geben Hilfestellung und Anregungen.

An Ganztagschulen kann *Youngagement* als Teil des Ganztagsangebots in den Nachmittagsunterricht integriert werden. Über das 90-Minuten-Zeitfenster hinaus engagieren sich die Schüler zum Teil auch in Ferienzeiten oder am Wochenende, wenn die Einrichtungen anderen Zeitrhythmen folgen (Seniorenheime, Trachtenvereine).

Auskunft über die organisatorische Umsetzung an Ganztagschulen: Birgit Sandmann (Schulleitung) und Eva Firmkäs (Projektverantwortung), Otto-Schwerdt-Mittelschule Regensburg (<http://www.youngagement.de/component/content/article/27>)

Infos und Downloads zum Projekt unter: <http://www.youngagement.de/>

→ Beispiel: Radiomobil – ein medienpädagogisches Projekt des Kreisjugendrings Nürnberger Land

Das Radiomobil ist eine Einrichtung des Kreisjugendrings Nürnberger Land für eine ortsungebundene, aktive Medienarbeit im Landkreis. Das Radiomobil ist mit dem Basisequipment zum Produzieren einer Radiosendung ausgestattet. Es richtet sich an interessierte Schüler aller Jgst. und Schularten und will eine Initialzündung für medienpädagogische Angebote im Radiobereich an Schulen sein. Diese sollen dazu angeregt werden, Schulradios zu starten und eigenständig weiterzuführen.

Zudem möchte der Kreisjugendring mit dem Projekt bestehende und entstehende Jugend- und Schulradiostrukturen langfristig vernetzen und somit nicht nur die Kooperation von Jugendarbeit und Schule, sondern auch die Zusammenarbeit von radioaffinen jungen Menschen im Landkreis unterstützen. Schulübergreifende Schulradiogruppen und -seminare oder die Einbindung der örtlichen Jugendzentren sind möglich.

Das Projekt bietet Schülern die Möglichkeit, sich kritisch mit ihrer Lebenswelt auseinanderzusetzen. Sie werden für Chancen und Risiken der „neuen Medien“ sensibilisiert und eignen sich journalistische Grundkenntnisse an. Die Schulradioteams nehmen sich als Gruppe wahr, identifizieren sich mit ihrer Arbeit und können sich „nach außen“ präsentieren.

Neben Methoden aus dem Bereich der Medienpädagogik (z. B. kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit dem Medium „Radio“, Handlungsorientierung, Medienbildung) sind auch gruppen- oder spielpädagogische Einheiten zur Stärkung der Zusammenarbeit und der Gemeinschaft des Radioteams vorgesehen. Das genaue methodische Vorgehen wird auf die einzelne Schule mit den beteiligten Akteuren abgestimmt.

Infos, Flyer und Kontakt unter: http://jugendarbeit-mfr.de/bzjr/index.php?BEITRAG_ID=1468

→ Beispiel: „Zeit für uns“ – ein gemeinschaftsbildendes Projekt des Kreisjugendrings Freising

Das Projekt des Kreisjugendrings Freising richtet sich an zwei gewählte *Zfu* (*Zeit für uns*)-Koordinatoren jeder Schulklasse der Jgst. 7-10 des Josef-Hofmiller-Gymnasiums Freising, die als Verantwortliche ihrer Klasse so genannte *Zfu*-Stunden inhaltlich und organisatorisch vorbereiten, koordinieren und moderieren.

Die Durchführung dieser Stunden erlaubt gezielte Gespräche über aktuelle oder spezielle (Jugend-)Themen, schulinterne Anlässe, eventuelle Konflikte und Probleme, aber auch gemeinschaftsbildende Maßnahmen innerhalb der Klasse. Im Schulalltag wird den Schülern Freiraum für Austausch und Eigenverantwortlichkeit gegeben. Die Arbeit der *Zfu*-Koordinatoren findet überwiegend in Eigenverantwortung und Selbstorganisation statt.

Die Schulung wird durch eine pädagogische Mitarbeiterin Kreisjugendrings koordiniert und von Fachreferenten und Honorarkräften durchgeführt. Themenschwerpunkte sind Ich als *Zfu*-Koordinator/in, *Kommunikation* und *Projektmanagement*. Die Schulung zielt teilnehmerorientiert und breitgefächert auf die Stärkung der Koordinatorenrolle.

Aufgrund der erweiterten Zeiträume und zusätzlichen Gestaltungsmöglichkeiten lassen sich vergleichbare Projekte an Ganztagschulen gut in den schulischen Alltag integrieren und sind hier besonders sinnvoll.

Details und Kontakt unter: http://www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Jugendarbeit_und_Schule/Schulbezogene_Jugendarbeit/Projektbeispiele/Zfu_Zeit_fuer_uns_-KoordinatorInnen-Schulung.pdf

4.5 Checklisten zur Kooperation mit externen Partnern

Die folgenden Checklisten liefern Anhaltspunkte dafür, wie die Zusammenarbeit mit einem externen Partner geplant und organisiert, durchgeführt und im Anschluss ausgewertet werden kann. Die gründliche und detaillierte Vorbereitung einer solchen Zusammenarbeit gewährleistet einen effizienten Ablauf, macht die Erwartungshaltungen der Beteiligten bewusst und unterstützt eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung.

Planung	Erledigt von	Datum
Habe ich meine Ideen mit der Schulleitung besprochen?		
Welche Unterstützung erhalte ich aus dem Kollegium?		
Wie kann ich Eltern, Schüler, Förderverein einbeziehen?		
Benötige ich externe Partner? Wenn ja, wann und wofür?		
Welche externen Partner stehen vor Ort zur Verfügung?		
Welche Erfahrungen haben Kollegen mit externen Partnern?		
Welche Erwartungen habe ich an den externen Partner?		
Welche Motive/Erwartungen hat der externe Partner?		
Welche finanziellen Mittel stehen zur Verfügung?		
Kann ich beim Elternbeirat/Förderverein um finanzielle Unterstützung bitten?		
Wie kann das Vorhaben inhaltlich vorbereitet werden?		
Wie soll die Zusammenarbeit mit dem externen Partner ausgewertet werden?		
Ist Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen? Wenn ja, welcher Projektbeteiligte kümmert sich darum?		
...		

Organisation und Durchführung	Erledigt von	Datum
Welche Informationen benötigt der externe Partner?		
(Unterrichtsfach, Jgst., Anzahl der Schüler, Termin, zeitlicher Umfang, Räumlichkeiten, Vorwissen/Vorbereitung der Schüler)		
Wie kann ich den externen Partner unterstützen?		
Wird eine schriftliche Vereinbarung gewünscht?		
Sind die Schulleitung und betroffene Kollegen informiert?		
Wurde der Termin eine Woche vorher bestätigt?		
Sind alle Vorbereitungen getroffen? → Räumlichkeiten → Unterrichtsverschiebungen → ggf. Quittungsbelege, Rechnungen etc.		
Wer übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit (Schule oder externer Partner)?		
Wird die Evaluation des Projekts zusammen mit dem externen Partner durchgeführt?		
...		

Abschluss und Auswertung	Erledigt von	Datum
Bei welchen Punkten ergaben sich Abweichungen von der Planung?		
Welche Ergebnisse liefert die Auswertung des Projekts?		
Welche Konsequenzen ziehe ich daraus?		
Beziehe ich den externen Partner in die Nachbereitung des Projekts mit ein? Wenn ja, wie?		
Wie bewerte ich den externen Partner (methodisch-didaktisch, fachlich)?		
Wie stelle ich sicher, dass dieser Kontakt/dieses Projekt und meine Erfahrungen vom Kollegium genutzt werden können, wenn die Zusammenarbeit mit dem externen Partner erfolgreich war?		
Wie bewerte ich die bisherige Öffentlichkeitsarbeit?		
...		

5 Praxisbeispiele

5.1 Schulartübergreifende Praxisbeispiele zur Schulverpflegung

„Essen was uns schmeckt“ – ein Schülerunternehmen

Handlungsfelder	Ernährung, Gesundheit, Haushaltsführung, Verbraucherverhalten
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler kochen für Schüler • Schülercafé bietet 1x pro Woche Mittagessen an (im Wechsel an drei Tagen) • 2 Menüs (Salat - 2 Hauptgerichte, davon 1 vegetarisches Gericht - Nachspeise); Getränke: Wasser, Saftschorle
Externer Partner	Förderung durch Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Schülerunternehmen „Essen was uns schmeckt“
Organisation/ Ablauf	<p>Organisation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zubereitung der Speisen am Vormittag durch Schüler im Fach Haushalt und Ernährung (Realschule) • Essen auf Vorbestellung (Listen mit Bestellungen müssen 2 Tage vorher von den Beauftragten in jeder Klasse zurückgegeben werden.) • Essensausgabe, Spül- und Aufräumarbeiten durch Mitarbeiter des Schülerunternehmens • Einkauf auf Rechnung erfolgt durch Lehrkraft. • Schüler können auch via online-Banking zahlen. • Schüler der Firma bringen Tageseinnahmen zur Bank und erledigen die Buchführung am PC. • Gewinn des ersten Jahres wird in Ausstattung investiert, weitere Gewinne z. B. für Mitarbeiterausflug, Fortbildungen. • <p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schüler aus dem Wahlfach Haushalt und Ernährung bereits in die Planung einbeziehen • Auswertung von Fragebögen zu Interessen, Essenswünschen, Namensvorschlägen • Planung der Ausstattung und der Mitarbeitersuche <p>Plan für die Zukunft</p> <p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für jeden Wochentag ein Team mit jeweils 2 Verantwortlichen für: • Speisenplanung, Erstellung der Menüpläne, Bedarfsfeststellung • Personalplanung, Finanzen, Zahlungsverkehr, Buchführung
Zeit	In der 7. Jgst., im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts in der Realschule
Implementierung	Realschule Schöllnach
Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Evtl. auch Frühstück oder Pausenverpflegung anbieten • Offizielles Catering von Schulveranstaltungen • Einbindung ins Unterrichtsfach Wirtschaft und Buchführung möglich

Schülereinbindung in den Mensabetrieb

Handlungsfelder	Ernährung, Haushaltsführung
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Esskultur, Tischmanieren, Essen in Gemeinschaft • Wertschätzung von Lebensmitteln • Kennenlernen saisonaler Lebensmittel
Organisation/ Ablauf	<p>Organisation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schüler essen in der Mensa in Tischgemeinschaften (z. B. an 6er-Tischen: 5 Schüler feste Sitzplätze, daran je ein freier Platz für wechselnde Gäste, z. B. Lehrer, Schüler von anderem Tisch). • In der Mensa wird frisch gekocht, Mensa ist bio-zertifiziert. • Essensgäste: fest angemeldete Schüler der Ganztagsklassen <p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schüler übernehmen am Tisch Dienste (Essen in Servierschalen bei Essensausgabe abholen, Getränke für Tisch holen, Tisch abräumen und abwischen). • Fachlehrerin für Ernährung und Gestaltung geht mit Klassen in Supermarkt und informiert über Produktpalette, Inhaltsstoffe und plant Exkursion zu Lieferanten (z. B. Biogärtnerei). • Interessierte Schüler, die gerne kochen, dürfen in der Mensa gelegentlich mitkochen (Hinweis: Hygieneschulung erforderlich). • Saisonale Lebensmittel, die bei Kindern evtl. unbekannt sind, werden in der Mensa mit einem Informationsblatt und Kostproben bekannt gemacht (z. B. Steckrüben).
Zeit	Ganzes Schuljahr
Schulen	Montessori-Schule Geisenhausen

„Heiße Töpfe für coole Kids“ – Schultartverbindende Koch-AG

Handlungsfelder	Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der teilnehmenden Schüler für gesunde Ernährung; Präsentation der Ergebnisse in der Schulgemeinschaft • Nahrungsmittelproduktion im globalen Kontext, Ernährung und ökologischer Fußabdruck: Zusammenhang zwischen Ernährung und Klimawandel • Küchenfertigkeiten, Kenntnisse über Haushaltsführung (Einkauf, Lagerung, Zubereitung, Resteverwertung, Budgetverwaltung) • Schüler aus drei Schularten arbeiten zusammen (Grundschule; Mittelschule und Gymnasium)
Externer Partner	Einbeziehung von Experten aus den Bereichen Ernährung, Hauswirtschaft und Gesundheit
Organisation/ Ablauf	<p>Organisation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppengröße: 16-22 Schüler aus den Jgst. 6 u. 7 • Je Einheit werden neben dem Referenten drei Betreuungspersonen benötigt. • Außentermine frühzeitig festlegen <p>Umsetzung Block 1 Herbst</p> <p>Oktober</p> <p>Projektstart, Vorstellung der Beteiligten, Ausgabe der Schürzen Praxis: <i>Messer, Schere, Feuer, Licht – Der Umgang mit Messern</i> Theorie: <i>Schneiden und Schnitzen von Gemüse, Hygiene in der Küche</i></p> <p>Die Superschmecker im Herbst: Äpfel Theorie: <i>Vielfalt statt Einheitsgeschmack</i> Praxis: <i>Verkostung und Verkochung von Apfelsorten</i></p> <p>Ich sammle Farben für den Winter – Lebensmittel aufbewahren Theorie: <i>Haltbarmachung von Lebensmitteln im Laufe der Zeit</i> Praxis: <i>Pfannkuchen mit Zwetschgenröster</i></p> <p>November</p> <p>Meine Suppe ess ich nicht... Theorie: <i>Inhaltstoffe von Tütensuppen</i> Praxis: <i>Huhn auslösen und auskochen, Nudelsuppe</i></p> <p>Außentermin: Einkaufen ohne Zusatzstoffe Praxis: <i>Einkaufen im Sonnenmarkt, Gespräch mit Marktleiterin</i></p>

Organisation/ Ablauf	Block 2 Winter	
	Januar	<p><i>Fair Trade oder voll blöd</i> – Mehr für die Schokolade zahlen? Theorie: Nahrungsmittelproduktion weltweit (Filmausschnitte) Praxis: Schokoladenverkostung und halbflüssiger Schokoladenkuchen</p> <p>Die Superschmecker Winter: Kartoffeln Theorie: Ich kenne was, was du nicht kennst – Blauer Schwede und Annabell Praxis: Kartoffelstampf und Quark</p> <p>Müsli und Co – Kochen mit dem vollen Korn Theorie: Was passiert in unserem Körper (externe Referentin) Praxis: Vollkornrezepte, die schmecken</p>
	Februar	<p>Fastfood – Slowfood Theorie: Die Komposition eines Burgers Praxis: Pommes und Ketchup Praxis: Huhn auslösen und auskochen, Nudelsuppe</p> <p>Außentermin: Einkaufen ohne Zusatzstoffe</p>
	Block 3 Frühjahr	
	April	<p>Pasta basta – Die italienischen Momente im Leben Theorie: Pesto – Machs dir doch selbst Praxis: Nudeln und Pesto machen</p> <p>Tiere essen – ganz oder gar nicht Theorie: Retten Vegetarier die Welt? Fleischkonsum und seine Folgen</p> <p>Forellen mit Wacholderöl und Bratkartoffeln Resteküche Theorie: Die Kühlschrankmanager Praxis: Das Beste aus Resten</p> <p>Außentermin: Wildkräuter Praxis: Wildkräuter sammeln und verkochen</p> <p>Die Rezepte meiner Oma Öffentliche Verkostung nach einem Kochevent mit den Großeltern</p>
Zeit	Drei Blöcke á fünf Doppelstunden im Schuljahr	
Schule	Bischof-Wittmann-Schule, Mittelschule Lappersdorf, Gymnasium Lappersdorf	

Kleines Einmaleins des Haushalts

Handlungsfelder	Ernährung, Haushaltsführung, Umweltverhalten
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Fertigkeiten der Speisenzubereitung, Reinigung, Wäschepflege • Grundlagen der Hygiene, des Umweltschutzes, der Tischkultur, der Kostenberechnung
Externer Partner	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenlehrerin eventuell in Zusammenarbeit mit Fachlehrerin Ernährung und Gestaltung • Fortbildungszentren für Landwirtschaft und Hauswirtschaft: Fortbildungsangebote – Ideen und Materialien zur praktischen Umsetzung der Inhalte von Alltagskompetenz und Lebensökonomie
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Planung/Absprachen Stundenplan (Freiraum für 2 Tage), Raumbedarf, Absprachen mit Fachlehrerin • Information der Eltern <p>Umsetzung</p> <p>1.Tag</p> <ul style="list-style-type: none"> • Essenzubereitung planen und berechnen: Brot mit Frischkäseaufstrich und Gemüse garnituren sowie Gemüsestreifen mit Dip • Berechnung der benötigten Zutaten und der Kosten anhand einer Preisliste • Thema „Händehygiene“ praktisch durchführen • Thema „Systematisch arbeiten“ (Tisch abwischen, Zimmer kehren bzw. saugen) • Thema „Wäsche“ (Wäsche sortieren, T-Shirts schrankfertig zusammenlegen) <p>2.Tag</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einkauf (Lebensmittel für die Essenzubereitung) richtig bevorraten (Bevorratungsregeln) • Tisch decken, Tischmanieren, Händehygiene • Besprechung Verletzungsgefahren beim Schneiden und Vorsichtsmaßnahmen • Essenzubereitung in Gruppen und gemeinsames Essen
Zeit	2 Vormittage am Schuljahresende
Implementierung	jährlich fest eingeplanter Projekttag
Modifikation	<p>Weitere Module:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Nutzungsmöglichkeit einer Schulküche: Ausweitung der Essenzubereitung • Thema Energiesparen im Haushalt • Thema Umweltschutz im Haushalt • Thema Einkauf – Preisvergleich – Kostenbewusstsein

„Survival Day Hauswirtschaft“

Handlungsfelder	Ernährung, Haushaltsführung
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten zu den Themen Ernährung und Haushaltsführung • praktische Umsetzung an vorbereiteten Lernstationen
Organisation/ Ablauf	<p>Organisation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsprojekt der Landwirtschaftsschule, Abteilung Hauswirtschaft: An vier Lernstationen (Aufteilung in Gruppen) erarbeiten Schüler theoretisches Wissen und praktische Fertigkeiten. Ein Geheft mit Informationen und Rezepten führt durch die Stationen, die vom Projektteam betreut werden. Die zubereiteten Speisen werden zum Abschluss gemeinsam verzehrt. <p>Umsetzung</p> <p>Station 1: „Kochen – auch ich kann’s!“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach einer Einführung in die Küchenhygiene bereiteten die einzelnen Gruppen verschiedenen Brotaufstriche, einen Nudelsalat, eine Quark-Joghurt-Creme mit Himbeeren und Knuspermüsli, Muffins, Holunderblütensirup und Oberpfälzer Almdudler zu. • <p>Station 2: „Lebensmittel lagern leicht gemacht“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hier wurden Fragen zu den Themen Mindesthaltbarkeitsdatum, Verbrauchsdatum, richtige Lagerorte beantwortet. Die Schülerinnen und Schüler sortierten Lebensmittel und räumten einen Kühlschrank ein. • <p>Station 3: „Tischlein deck dich“</p> <ul style="list-style-type: none"> • An dieser Station konnten die Schülerinnen und Schüler einen Tisch richtig eindecken, Servietten für besondere Anlässe falten und lernen, wie man sich am Tisch verhält. • <p>Station 4: „Wie wasche ich meine Lieblingskleidung richtig?“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schülerinnen und Schüler sortierten Wäsche nach Farbe und Waschtemperatur, bereiteten die Wäschestücke zum Waschen vor (z.B. Taschen entleeren, Reißverschlüsse schließen) und lernten die Bedeutung der Pflegekennzeichen auf dem Etikett der Kleidung kennen.
Zeit	Ganzes Schuljahr
Schule	Landwirtschaftsschule Nabburg Abteilung Hauswirtschaft, Naabtal Realschule

Schülerübungsfirma

Handlungsfelder	Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Haushaltsführung: Planung per Ausgabenbuch, Einkauf von Lebensmitteln • Zubereitung gesundheitsfördernder Gerichte • Regionale und jahreszeitliche Lebensmittelauswahl • Verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmitteln, Beachtung der Hygienevorschriften • Tischkultur einüben (Tisch decken, Essen anrichten, Aufräumarbeiten und Abwasch organisieren) • Beachten von Sachanforderungen sowie finanzieller und personeller Ressourcen; Teamarbeiten verantwortungsbewusst planen und durchführen
Externer Partner	<ul style="list-style-type: none"> • Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Bayerischer Bauernverband/Vernetzungsstelle Schulverpflegung) • Klassenleitungen in enger Verbindung mit z. B. Fachlehrerinnen für Ernährung und Gestaltung • Förderung durch das EU-Schulobstprogramm und EU-Schulgemüseprogramm • Regierung (Finanzierung externer Fachkräfte) • Zum Gelingen tragen beim Modellprojekt weitere Partner bei: Die Jugendsozialarbeit an Schulen, heilpädagogische Förderlehrer sowie Sternstunden e.V.: Wir helfen Kindern
Organisation/ Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> • Tägliche Pausenverköstigung für alle ca. 200 Schüler durch die Schülerübungsfirmen „Café“ und „Kiosk“ • Mittagsverpflegung durch die Schülerübungsfirmen (erst für eine, später für zwei Klassen des gebundenen Ganztags) • Vorbereitung der wöchentlichen „Obstschalen“ für die Jgst. 3 und 4 durch die Schülerübungsfirmen in Umsetzung des EU-Schulobst- und -gemüseprogramms • Mitorganisation des täglich angebotenen Schulfrühstücks durch die Schülerfirmen für einen Teil der Schülerschaft <p>Jgst. 3 und 4 Profilmäßnahme: EU-Schulobst- und -gemüseprogramm Einzelprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Landfrauen machen Schule“ • Erwerb des „Ernährungsführerscheins“ • Gesundheitstag im Sommer • <p>Unterstufe Fachunterricht in Hauswirtschaft Profilmäßnahmen: Schnuppertage in den Schülerübungsfirmen Einzelprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des gesunden Frühstücks • Vorbereitung der wöchentlichen „Obstschalen“ • <p>Mittelstufe Hygienebelehrung durch Vertreter des Gesundheitsamtes Einzelprojekt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Pausenverköstigung und Mittagsverpflegung im Rahmen der Schülerübungsfirmen

Erfahrung	Das Konzept wurde an einem Schulförderzentrum entwickelt und umgesetzt. Besonderes Anliegen war dabei die Vorbereitung auf das spätere berufliche Leben und die Herausforderungen im gesellschaftlichen Miteinander.
Zeit	Einzelne Teile werden bei Bedarf im Rahmen der monatlichen Konferenz und der Stufenkonferenzen verhandelt und in gemeinsamer Abstimmung aller Beteiligten (um)gestaltet.
Schule	Sonderpädagogisches Förderzentrum II Bad Windsheim
Implementierung	Einzelprojekte zeigen dann nachhaltige Wirkung, wenn die Einbindung und feste Verankerung in das Gesamtkonzept der Schule langfristige Planungs- und Handlungssicherheit boten. Das Angebot und die Angebotsstruktur wurden parallel zum Ausbau der Förderung inhaltlich sukzessive ausgeweitet. Die Schülerübungsfirmen „Café“ und „Kiosk“ sind neben drei weiteren Schülerfirmen Teil des Schulprofils.
Modifikation	Einbindung weiterer Schülerübungsfirmen: <ul style="list-style-type: none"> • „Dienstleistung – Soziales“ – macht Wäschepflege • „Holz“ – baut Stehtische und Sitzgarnitur • „Farbe“ – gestaltet Wände <p>Querverbindung zu anderen Unterrichtsfächern und Unterrichtsinhalten (z. B. Mathematik/Deutsch/Sport/HSU/Biologie/Chemie)</p>

5.2 Praxisbeispiele Grundschule

„Brot wächst nicht im Supermarkt!“

Handlungsfelder	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Ernährung, Umweltverhalten
Matrixpunkte	<p>Ernährung: 1./2. Jgst.: Lebensmittel und ihre Inhaltsstoffe, gesundes Frühstück und Pausenbrot 3./4. Jgst.: Gesundheitsfördernde Ernährung</p> <p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten: 3./4. Jgst.: Bedeutung von Produktionsweise und Herkunft eines Lebensmittels</p> <p>Umweltverhalten: 1./2. Jgst.: Bedeutung von Nutzpflanzen 3./4. Jgst.: Persönliche Naturerfahrungen</p>
Zielsetzung	<p>Schüler erleben die Brotherstellung: Sie säen, pflegen, ernten und verarbeiten die Ernte; sie schätzen Lebensmittel sowie Natur wert und ernähren sich gesund</p> <ul style="list-style-type: none"> • Methodenkompetenz: handeln, beobachten, auswerten, dokumentieren, referieren • Selbstkompetenz: selbstständig reflektieren, planen ihr Handeln • Sozialkompetenz: kommunizieren, jahrgangsübergreifend zusammenarbeiten
Externer Partner	Grundstückseigentümer, Landwirt (für Maschinenarbeit und Beratung), Gemeinde (für Maschinenarbeit, Finanzierung des Saatgutes)
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Februar/März: Abstimmung mit Kollegium, Schülern und Landwirt bzgl.: • Jahresthema (z. B. Getreide, Kartoffeln, Lein) • Bestellung von Saatgut und Planung der Parzellen <p>Umsetzung</p> <p>April/Mai: Vorbereitung und Durchführung der Aussaat</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eggen (maschinell) durch externen Partner • Abstecken der Parzellen durch Lehrkräfte und Eltern • Aussaat von Mais, Sonnenblumen, Kartoffeln, Wildkräutern durch Schüler (Hinweis: Was Kinder nicht schaffen, z. B. Lein, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, übernehmen Lehrkräfte.) • Festwalzen (maschinell) durch externen Partner <p>Juni/Juli: Wachsen lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung und Dokumentation von Pflanzenwachstum und Tierwelt (z. B. Bienen) • Aufstellen und ergänzen des Lehrpfades am Spazierweg durch den Acker (Info für Besucher und Grundlage für jahrgangsübergreifende Acker-Rätsel zu Wissenswertem über Ackerpflanzen und Wildtiere) • „Ferien-Ackerstraß“ für jedes Kind zum Abschluss des Schuljahres <p>August: Sommerferien – keine Pflege notwendig! (Wer will, hackt seine Kartoffeln.)</p> <p>September/Oktober: Erntezeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Sonnenblume als Geschenk am ersten Schultag • Schulacker-Führung durch die Viertklässler • Ernte (klassenweise) und Lagerung nach Bedarf im Schulhaus (Rest wird untergepflügt) • Pflügen (maschinell)

Organisation/ Ablauf	<p>November/Dezember: Unterrichtliche Aufarbeitung (klassenweise und jahrgangsübergreifend)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verarbeitung des Weizens z. B. 3./4. Klasse (dreschen und mahlen mit einfachen Gerätschaften, backen eines „Blumentopf-Brot“) • fächerübergreifend individuelles Portfolio „Mein Kornbüchlein“: Getreidearten/ Inhaltsstoffe/Vollkorn/Getreideernte- und -verarbeitung früher und heute/Welt-Getreideproduktion/Ernährung in den armen Ländern • Vorbereitung von Referaten zu Getreidearten durch Schülergruppen der 4. Jgst. <p>Januar: Präsentation und Feier</p> <ul style="list-style-type: none"> • Referate für Mitschüler aller Klassen, evtl. auch für Eltern (dazu jeweils Kostproben wie Vollkornbrot, Popcorn, Malzbonbons) • Musischer Abschluss beim gemeinsamen „Kornfest“ mit Gesang, Tanz und szenischen Darbietungen
Zeit	Je nach Jahreszeit 1 bis 2 Unterrichtsstunden pro Woche, evtl. zusätzlich Arbeitsgruppe
Schule	Josef-Guggenmos-Grundschule Irsee
Erfahrungen	<p>Die Schüler arbeiten jahrgangsübergreifend miteinander (Arbeit auf dem Acker) und füreinander (Referate, Rätsel).</p> <p>Vernetzungen der Fächer Deutsch (Gedichte, Aufsätze und viel lesen), Mathematik (Diagramme), Kunsterziehung und Musik.</p> <p>Der in der Dorfmitte gelegene Acker, durch den ein Spazierweg führt, erfreut sich bei Einheimischen und Fremden großer Beliebtheit. Er benötigt wenig Pflegearbeit (kein gießen, kaum jäten) und kann im Sommer unbeaufsichtigt sein. Frühzeitig Absprachen zur Maschinenarbeit treffen.</p>
Implementierung	<p>Neben dem Schuljahr wird für Kinder und Erwachsene das Vegetationsjahr immer von neuem intensiv erlebt. Arbeitsabläufe wiederholen sich und werden allmählich für die Schulfamilie zur Routine und durch wechselnde Schwerpunktthemen interessant.</p> <p>Steht kein Acker zur Verfügung, kann das Konzept auch auf einen Schulgarten (Bee-te) oder kleinere Pflanzungen in Trögen etc. angewandt werden. In diesem Fall muss mehr Zeit zur Pflege eingeplant werden, z. B. Jäten.</p>
Modifikation	<p>Als weitere Projektthemen eignen sich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Die Kartoffel – eine tolle Knolle“ • Blick nach Südamerika, dem Herkunftsland der Kartoffel • „Der Lein – ein Stoff, aus dem die Kleider sind“ • Beschäftigung mit anderen Fasern und der Textilproduktion in Asien • Ähnlich wie der Acker können Parzellen des Schulgartens oder einfach eine kleine Fläche auf dem Schulgrundstück bearbeitet werden bzw. auf einzelne Klassen beschränkt bleiben. Spaten, Rechen und einige Hacken reichen dann als Arbeitsgeräte aus.

Essen in der Mülltonne?

Handlungsfelder	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Haushaltsführung
Matrixpunkte	<p>Haushaltsführung: 3./4. Jgst.: achtsamer und nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln</p> <p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten: 1./2. Jgst.: Abfallvermeidung und Abfallentsorgung in der Schule und zu Hause (Ressourcenschutz)</p>
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkompetenz: Schüler vermeiden durch eine gute Haushaltsführung das Wegwerfen, die Verschwendung von Ressourcen und eine Schädigung der Umwelt • Methodenkompetenz: Befragung durchführen, auswerten, darstellen, anschaulich präsentieren • Selbstkompetenz: reflektieren, Entscheidungen treffen und bewerten • Sozialkompetenz: eigenständig mit anderen zusammenarbeiten
Externer Partner	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Plakate aus der Initiative „Zu gut für die Tonne“ • örtlicher Biomarkt, Eltern und Dorfbewohner
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung mit Kollegen, Schulleitung und Biomarkt hinsichtlich Raum und Termin • zur Präsentation der Arbeitsergebnisse • Auswahl von passenden Plakaten und Infomaterial
Organisation/ Ablauf	<p>Umsetzung in der 4. Jgst.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppendiskussion über Plakat 1 („Was werfen wir weg?“) und Plakat 2 („Welche Folgen hat diese Verschwendung im Hinblick auf Wasserverbrauch und CO²-Ausstoß?“) • in Kleingruppen, dann im Klassenverband Entwurf eines Fragebogens für Eltern und Nachbarn (Was, Warum, Wohin wird weggeworfen? Warum wird so viel weggeworfen? Ideen, wie man das ändern kann?) • Auswertung und Darstellung der Ergebnisse in Form von Diagrammen • Präsentation zunächst für die Schulgemeinschaft, dann Veröffentlichung im Elternbrief und in Plakatform auf dem örtlichen Biomarkt
Zeit	4-5 Unterrichtsstunden
Schule	Josef-Guggenmos-Grundschule Irsee
Erfahrungen	Die Fragebogenaktion wurde von Kindern und Erwachsenen positiv aufgenommen. Sie führte zu mancherlei Diskussionen in den Familien und auch in der Schule zu einem bewussteren Umgang mit Lebensmitteln.
Implementierung	Die Befragung fand im Rahmen des Jahresprojektes „G’scheit essen“ statt und sollte neben den Grundsätzen „regional – saisonal – ökologisch – fair“ zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Nahrungsmitteln beitragen.
Modifikation	Derartige Fragebogenaktionen lassen sich bei vielen Themen durchführen. Persönliche Betroffenheit, Öffentlichkeitswirksamkeit und die Möglichkeit zur Eigeninitiative wirken dabei auf die Schüler sehr motivierend.

„Fenster zur Welt“- Schulfirma zum fairen Handel

Handlungsfelder	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Haushaltsführung
Matrixpunkte	<p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten: 3./4. Jgst.: Einflüsse auf das Kauf- und Freizeitverhalten, Umgangsformen im direkten Miteinander, Bedeutung von Produktionsweise und Herkunft eines Lebensmittels (fairer Handel)</p> <p>Haushaltsführung: 5./6. Jgst.: Absichten und Ziele von Werbung, sicherer Umgang mit Geld, Kriterien verantwortungsvoller Konsumententscheidung, Verantwortliches Kaufverhalten</p>
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialkompetenz: mit anderen zusammenarbeiten, Kunden bedienen und beraten • Selbstkompetenz: Reflektieren und bewerten • Methodenkompetenz: adressatenorientierte Plakatgestaltung und Werbung
Externer Partner	Agenda21 Arbeitskreis, örtlicher Biomarkt
Organisation/ Ablauf	<p>Zielsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsicht, wie sich das Kaufverhalten bei uns auf die Lebensbedingungen der Produzenten auswirken kann • Einblicke in die Arbeitsabläufe eines Einzelhandelsbetriebes • Bereitschaft und Freude zum ehrenamtlichen Engagement • Gestaltung von Werbemaßnahmen • Beratungsgespräche mit Kunden kompetent führen <p>Planung: Das Projekt hat sich im Laufe von ca. 10 Jahren von sporadischen Verkaufsaktionen stufenweise bis zur eigenen Schulfirma entwickelt. Aktuell verkaufen ca. 12 Erwachsene und 16 Kinder jede Woche 3 Stunden lang auf dem örtlichen Biomarkt Waren aus fairem Handel. Die Einsatzliste für die erwachsenen Mitarbeiter wird vierteljährlich erstellt und die Arbeit der Schüler wöchentlich eingeteilt. Sonderaktionen müssen rechtzeitig mit den verantwortlichen des Biomarktes abgesprochen werden.</p> <p>Umsetzung: Bestellung der Ware durch Lehrkraft, das Warenlager befindet sich in der Schule Auspacken und auszeichnen der Ware: Kinder der AG, 4. Klasse Werbemaßnahmen: Plakate, Kostproben, Flyer durch die Schüler Transport der Ware zum Biomarkt: Agenda21 Arbeitskreis Verkauf: Eine Stunde im Wechsel immer 2 Kinder mit einem Erwachsenen Einteilung der Erwachsenen zum Verkauf: Vorsitzende des Agenda21 AK, die Kinder tragen sich im Laufe der Woche selbst in eine Liste ein</p> <p>Abrechnung: Einfache Buchführung wird von den Schülern im Mathematikunterricht erledigt, die Bankeinzahlung übernimmt die Schulsekretärin</p>
Zeit	<p>Theorie im Heimat- und Sachunterricht jährlich ca. 5 Unterrichtsstunden Praxis im Laufenden Betrieb: 1 Stunde AG zum Auszeichnen der Ware und für Werbung sowie monatlich ca. 2 bis 3 ehrenamtliche Arbeitsstunden im Verkauf Einmal jährlich ganztägig: Besuch des FairHandelshauses, Gepa- Auslieferungslager</p>

Schule	Josef-Guggenmos-Grundschule Irsee
Erfahrungen	Für die Schüler, die erst ab der 4. Klasse in der Schulfirma arbeiten, ist es sehr motivierend, an der Erwachsenenwelt teilhaben zu dürfen und dort auch ernst genommen zu werden. Von den Kunden des Biomarktes wird die Arbeit der Schüler sehr geschätzt und auch durch üppige Spenden in die „Personalkasse“ honoriert.
Implementierung	Die Arbeit in der Schulfirma findet auf freiwilliger Basis im Rahmen einer AG statt, das Hintergrundwissen erwerben die Kinder im Heimat- und Sachkundeunterricht. Die wöchentliche Abrechnung stellt eine lebensnahe Problemstellung im Mathematikunterricht dar. Die Schulfirma ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Schullebens. Für die ehrenamtliche Arbeit der Schüler auf dem Biomarkt übernimmt die Schule keine Haftung, da Lehrkräfte nur gelegentlich im Rahmen ihrer Mitarbeit im Agenda21 Arbeitskreis anwesend sind.
Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> Die Schulfirma ist auch bei Schulfesten, gelegentlich nach Gottesdiensten, auf Märkten aktiv. Sie beliefert örtliche Vereine z. B. anlässlich von Basaren, Kinderkino. Es empfiehlt sich, klein anzufangen, z. B. mit dem sporadischen Verkauf auf einem Schulfest oder einem regelmäßigen Verkaufsstand in der Schule. Die Ware hierfür kann ohne Risiko von einem Weltladen der Umgebung bezogen werden. Erst wenn sich auch genügend zuverlässige Erwachsene gefunden haben, sollte der Aktionsradius stufenweise ausgeweitet werden – so können Erfolgserlebnisse aller Beteiligten garantiert werden.

5.3 Praxisbeispiele Mittelschule

Bewegung und Ernährung

Handlungsfelder	Ernährung, Gesundheit, Haushaltsführung
Matrixpunkte	<p>Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge durch Bewegung, Ausdauer und Koordination, gesundheitsorientierte Fitness • Ernährung • Zusammenhang zwischen Ernährung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit (Ernährungspyramide) • Gesundheitsfördernde Ernährung sowie Grundsätze und Nutzen einer ausgewogenen Ernährung • Gesundes Pausenbrot, Trinken und Getränke, Lebensmittelhygiene <p>Haushaltsführung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgangsformen im direkten Miteinander • Einnahmen- und Ausgabenplan
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungstag: Mittelschüler des berufsorientierenden Zweiges Soziales (BoZ) vermitteln Grundschulern Ernährungswissen • Mittelschüler: selbstverantwortliche Planung und Durchführung sowie Präsentationsschulung • Einübung sozialer Umgangsformen
Externer Partner	Örtliche Grund- und Mittelschule, Sportverein
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektidee vorstellen (Grundschule – Mittelschule – Sportverein) • Zeit- und Organisationsplan erstellen • Einkaufszettel erstellen • Kostenplan erstellen <p>Umsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Begegnungstages: • Mittelschüler erarbeiten die Inhalte und erstellen das Arbeitsmaterial im Verlauf mehrerer Stunden, z. B. Ernährungstagebuch, Ernährungspyramide, Reflektionsbogen, Laufzettel • Rezepte sichten, auswählen und erproben; Recherche und Getränkevergleich • Material- und Lebensmittelbeschaffung <p>Begegnungstag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bewegungseinheiten/Spiele rund um die Ernährungspyramide führen die Übungsleiter des örtlichen Sportvereins durch. • Mittelschüler und Grundschüler bereiten gemeinsam gesunde Pausensnacks und Getränke zu. • Mittelschüler und Übungsleiter räumen gemeinsam auf.

Organisation/ Ablauf	Nachbereitung des Begegnungstages: <ul style="list-style-type: none"> • Kostenabrechnung durch die Schüler • Auswertung der Reflektionsbögen und Erstellung einer Übersicht • Präsentation der Ergebnisse • Verfassen eines Zeitungsberichtes • Reflektion des Gesamtprojekts
Zeit	Vorbereitung: eine Schulwoche, täglich 5.-8. Unterrichtsstunde Begegnungstag: 1.-6. Unterrichtsstunde in der Sporthalle (Grund- und Mittelschüler, Übungsleiter des Sportvereins)
Schule	Caspar-Löner-Grund- und Mittelschule Markt Erlbach
Erfahrungen	Kontaktpflege (Wechsel von Personen) und langfristige Absprachen (z. B. Zeitraum) vereinfachen die Wiederholung im nächsten Schuljahr

Soziales Praktikum zu Betreuung und Pflege

Handlungsfelder	Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung
Matrixpunkte	<p>Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berufsleben und Gesundheit • Funktionsmechanismen des Körpers <p>Ernährung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ernährungsplanung <p>Haushaltsführung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgangsformen im direkten Miteinander • Berufsorientierung • Haushaltsnahe und personennahe Dienstleistungen
Kompetenz- erwerb	<p>Fachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einfache Körperpflege fachlich richtig und unter Anleitung durchführen • Bettlägerige Patienten bei Nahrungsaufnahme und Trinken unterstützen • Grundzüge der Krankenbeobachtung kennen und umsetzen • Persönliche Hygiene beachten • Methoden der Vitalzeichenkontrolle kennen und anwenden (Blutdruck, Puls, Atmung) <p>Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Theoretisches Wissen in praktisches Handeln umsetzen • Tätigkeiten strukturiert und konzentriert bis zum Schluss ausführen • Einer Fachkraft Veränderungen berichten <p>Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschen freundlich, höflich, hilfsbereit und aufmerksam begegnen • Nähe und Distanz zum Patienten wahren • Im Team arbeiten

Kompetenz- erwerb	Personalkompetenz <ul style="list-style-type: none"> • Zuverlässigkeit • Engagement für die Ausbildung • Verantwortungsbewusstsein
Externer Partner	Mittelschule, Arbeiter-Samariter-Bund
Organisation/ Ablauf	Planung <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung des Moduls „Betreuung und Pflege“ • Vorstellen des Moduls Durchführung in Bausteinen <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundverständnis für Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich <ul style="list-style-type: none"> • Altenpflegerin/Altenpfleger • Gesundheits- und Krankheitspfleger/-in) • Rettungsdienst (Rettungsassistent/-in) • Voraussetzungen, Inhalte und Ausbildungsdauer 2. Einblicke in grundpflegerische Tätigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Verständnis wecken: „Was bedeutet Grundpflege?“ • Praktische Umsetzung • Hilfsmittel und ihre Möglichkeiten • Grundzüge der Krankenbeobachtung 3. Spezielle Pflege <ul style="list-style-type: none"> • Einblicke in die Besonderheiten, Umgang mit älteren/kranken Menschen • Demenz („Was bedeutet das und was ist zu beachten?“) • Schlaganfall als Beispiel für ein häufiges Krankheitsbild • Behandlungspflege • Blutdruck und Blutzucker messen 4. Erfahrung mit Behinderung <ul style="list-style-type: none"> • Umgang und Besonderheiten Rollstuhl • Verschiedene Spiele zum besseren Verstehen (Behinderung im Rollenwechsel erfahren)
Organisation/ Ablauf	Nachbereitung des Begegnungstages: <ul style="list-style-type: none"> • Kostenabrechnung durch die Schüler • Auswertung der Reflektionsbögen und Erstellung einer Übersicht • Präsentation der Ergebnisse • Verfassen eines Zeitungsberichtes • Reflektion des Gesamtprojekts
Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung: 16 Unterrichtseinheiten je 45 Minuten (entspricht 4 Bausteinen á 45 Minuten) • Begegnungstag: Vormittag in der Sporthalle (Grund- und Mittelschüler, Übungsleiter des Sportvereins)
Schule	Caspar-Löner-Grund- und Mittelschule Markt Erlbach
Erfahrungen	Soziales Miteinander, Einblicke in Grundbegriffe der Betreuung und Pflege

5.4 Praxisbeispiele Realschule

Gegenüberstellung konventioneller Handel – Fair Trade

Handlungsfelder	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Ernährung, Haushaltsführung, Umweltverhalten
Matrixpunkte	<p>Ernährung</p> <p>6. Jgst.: Reflexion des eigenen Ernährungsverhaltens</p> <p>7. Jgst.: Ernährungsstile (vollwertig, nachhaltig oder alternativ)</p> <p>9. Jgst.: Lebensmittelqualität: Inhaltsstoffe, Zusatzstoffe, Rückstände und Schadstoffe</p> <p>Haushaltsführung</p> <p>7. Jgst.: Wirtschaftliches und umweltbewusstes Haushalten im Privathaushalt</p> <p>8. Jgst.: Einflussfaktoren bei Konsumententscheidungen (Informationsquellen, Werbung, Werte)</p> <p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten</p> <p>6. Jgst.: Kriterien verantwortungsvoller Konsumententscheidungen, verantwortliches Kaufverhalten</p> <p>Umweltverhalten</p> <p>7. Jgst.: Nachhaltiges Verhalten bei Konsum, Freizeit, Wohnen und im öffentlichen Raum</p> <p>8. Jgst.: Entwicklungszusammenarbeit (z. B. fairer Handel)</p> <p>9. Jgst.: Persönlicher Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz</p>
Zielsetzung	<p>Schüler entwickeln anhand ausgewählter Produkte ein Bewusstsein für weltweite Zusammenhänge der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie innerhalb der globalen Entwicklungszusammenarbeit. Infolgedessen wird eine Veränderung des Konsumverhaltens bewirkt.</p> <p>Globales Verantwortungsbewusstsein, Selbstkompetenz – Selbstreflexion</p>
Externer Partner	Fair-Trade-Laden, Dritte-Welt-Laden, Vertreter einer Fair-Trade-Handelsgesellschaft (z. B. GEPA)
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung mit Kollegium und Schulleitung • Festlegung von: <ul style="list-style-type: none"> – Verteilung von Unterrichtseinheiten auf Fächer – Raumbedarf (IT-Raum, Ausstellung, Verkaufsstand) – Termin Besuch des Fair Trade Geschäftes – Termin Ausstellung und Verkaufsstand (z. B. Schulfest, Klassenleiterstunde, Aktionstag, Projektwoche) • Lehrer begleitet die Bildung der Präsentationsgruppen (8. Jgst.) und Gewinnung externer und interner Partner • Elterninformationsbrief (Hinweis zum Verlassen des Schulgeländes während des Unterrichts zur Befragung externer Experten)

Organisation/ Ablauf	<p>Umsetzung</p> <p>1. Stunde: Präsentation/Gegenüberstellung unterschiedlicher Produkte aus konventionellem Handel und Fair Trade (Bananen, Kaffee, Tee, Kakao, Reis, Baumwolle); Erarbeitung der zentralen Problemstellung: „Wie kommt der Preisunterschied zustande?“</p> <p>2. Stunde: Recherche konventioneller Handel (Anbau-, Arbeitsbedingungen, Vermarktungsstrategien global agierender Konzerne)</p> <p>3. Stunde: Vorbereitung des Interviews (Fragen des Plenums, Detailfragen zu den Produkten)/Expertenbefragung/Unterrichtsgang</p> <p>4.-5. Stunde: Unterrichtsgang mit Durchführung des Interviews (Plenum und Einzelinterviews)</p> <p>6. Stunde: Nachbereitung des Unterrichtsgangs (Klassendiskussion mit Rückführung auf die eingangs aufgeworfene zentrale Problemstellung und evtl. Nachrecherche offener Fragestellungen, Festlegung eines möglichen Empfängerprojektes evtl. Überschüsse aus dem Verkauf der Fair Trade Produkte)</p> <p>7.-10. Stunde: Vorbereitung der Ausstellung (z. B. Gallery-walk) und des Verkaufsstandes (Organisation des Einkaufs, Gestaltung des Standes, Verkauf)</p> <p>11. Stunde: Übergabe der Überschüsse an den Vertreter des Entwicklungshilfeprojekts</p>
Zeit	ca. 11 Unterrichtsstunden
Schule	Staatliche Johannes-Kepler-Realschule Bayreuth
Erfahrungen	Die Thematik stellt die Lebenswirklichkeit der Schüler dar, sie überdenken ihr eigenes Konsumverhalten und üben sich in Empathie.
Implementierung	<ul style="list-style-type: none"> • Multiplikation der Bedeutung von Fair Trade für die Schulfamilie durch die Ausstellung und den Verkaufsstand. • Spende an Entwicklungshilfeprojekt

Präsentationstag zur Prävention

Handlungsfelder	Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Gesundheit
Matrixpunkte	<p>Gesundheit</p> <p>6. Jgst.: Prosoziales Verhalten/Mobbingprävention 7. Jgst.: Umgang mit Belastungen, Suchtprävention 8. Jgst.: Konfliktbewältigung, Gewaltprävention 9. Jgst.: Abwehrstrategien bei sexueller Belästigungen und Übergriffen 10. Jgst.: Stressbewältigung</p> <p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten</p> <p>5. Jgst.: Absichten und Ziele der Werbung 6. Jgst.: Schutz persönlicher Daten, kritische Reflexion der eigenen Mediennutzung 7. Jgst.: Sichere und selbstbestimmte Nutzung von Kommunikationsmitteln 8. Jgst.: Schutz der Persönlichkeitsrechte (digitale Bilder) 9. Jgst.: Abwehrstrategien bei sexuellen Belästigungen und Übergriffen 10. Jgst.: Stressbewältigung</p>
Zielsetzung	<p>Jahrgangsstufenübergreifende Vermittlung Schüler für Schüler; Präventionstutoren (Schüler der Mittelstufe) vermitteln Wissen zu Suchtverhalten, suchterregenden Substanzen, Auswirkungen suchtgesteuerten Verhaltens, wenden Methoden zur Gruppen- und Gesprächsführung und Präsentationstechniken an; Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Alkohol- und Drogenmissbrauch – Mobbing – Spiel- und Internetsucht – Umgang mit Konflikten
Externer Partner	Sucht- und Drogenberater der örtlichen Polizei, Mitarbeiter der Notaufnahme örtliches Krankenhaus, Jurist, Beratungslehrer, Streitschlichter, Mobbinginterventionsteam der Schule
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung mit Kollegium und Schulleitung • Festlegung von: <ul style="list-style-type: none"> – Verteilung von Unterrichtseinheiten auf Fächer – Raumbedarf – 1. Termin Präsentation vor der Klasse – 2. Termin Präsentation vor der Schulgemeinschaft (z. B. Schulfest, Klassenleiterstunde, Projektwoche) • Lehrer begleitet die Bildung der Präsentationsgruppen (9. Jgst.), die Verteilung der Themen auf die Gruppen und die Gewinnung externer und interner Partner • Elterninformationsbrief (Hinweis zum Verlassen des Schulgeländes während des Unterrichts zur Befragung externer Experten) <p>Umsetzung Präsentationsgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information der Klasse; Einteilung der Klasse in Kleingruppen (3-5 Schüler) • Schüler entwickeln Umsetzungsideen und suchen unter Einbeziehung des Lehrers externe und interne Experten (aufgezeichnetes Interview, Videosequenzen oder live bei der Präsentation) auf. • Schüler erarbeiten sich über mehrere Unterrichtseinheiten ihr Thema und erstellen eine Präsentation (PPP, Plakate, Flyer oder szenische Darstellung, Rollenspiel).

Organisation/ Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung von Fragebögen zur Selbstreflexion und oder Lernzielkontrolle/Evaluation im Auditorium • Präsentationsgruppen halten ihr Referat vor der Klasse und bekommen ein Feedback. • Änderungen und Verbesserungen werden eingearbeitet. • Präsentationsgruppen halten ihr Referat vor den Klassen. <p>Umsetzung Klassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Präsentationsraumes • Präsentation unter Einbeziehung der Klasse; Klasse wird zur Reflexion des eigenen Verhaltens im Umgang mit der dargestellten Problematik angehalten. • Lernzielkontrolle mittels Arbeitsblatt • Klassendiskussion
Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentationsgruppen: Vorbereitung ca. 5 Wochen: Schüler führen Expertenbefragungen, Umfragen etc. zum Teil in unterrichtsfreier Zeit durch; Präsentation erstellen unter Einbeziehung verschiedener Fächer (z. B. D, IT, WR) • Präsentation: eine Unterrichtsstunde vor der eigenen Klasse (Übungsphase)
Schule	Staatliche Johannes-Kepler-Realschule Bayreuth
Erfahrungen	Da die Schüler oft schon mit den Themen in Berührung gekommen sind, ist das Interesse groß.
Implementierung	Ausbildung von Experten für die einzelnen Jgst. durch die entsprechenden „Expertengruppen“ der 9. Jgst.

5.5 Praxisbeispiele Gymnasium

Planspiel Dorf

Handlungsfelder	Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten
Matrixpunkte	<p>Gesundheit</p> <p>6. Jgst.: Prosoziales Verhalten/Mobbingprävention 7. Jgst.: Umgang mit Belastungen 8. Jgst.: Selbstwahrnehmung und Fremdbild; Konfliktbewältigung 10. Jgst.: Stressbewältigung</p> <p>Ernährung</p> <p>6. Jgst.: Reflektion des eigenen Ernährungsverhaltens 7. Jgst.: Nahrungs- und Genussmittel</p> <p>Haushaltsführung</p> <p>5. Jgst.: Mahlzeiten und Feste in Familie und Gemeinschaft 6. Jgst.: Persönlicher Einnahmen- und Ausgabenplan 7. Jgst.: Wirtschaftliches und umweltbewusstes Haushalten im Privathaushalt 8. Jgst.: Einflussfaktoren bei der Konsumententscheidung</p> <p>Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten</p> <p>5. Jgst.: Sicherer Umgang mit Geld 6. Jgst.: Verantwortliches Kaufverhalten 8. Jgst.: Zahlungsverkehr; Verbraucherrechte und -pflichten</p>
Zielsetzung	<p>Schüler der Mittelstufe (oder höher) inszenieren als „Geschäftsleute“ in Kleingruppen verschiedene Szenarien, die von „Besuchern“ (=Schüler der Unterstufe) rezipiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aneignung der dafür notwendigen sprachlichen und sachlichen Voraussetzungen und deren Einsatz • Angemessenes Verhalten und eine zielführende Vorgehensweise
Externer Partner	Grundsätzlich ohne Partner möglich; etwaige Partner könnten bei Bedarf sein: Banken, Einzelhandel (als Sponsoren für Spielgeld oder Ware)
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung mit Kollegium und Schulleitung: Welche Klassen/Jgst.(n) kommen in Frage, sind entsprechende Räumlichkeiten vorhanden und reserviert, welche weiteren Kollegen werden benötigt? • Vorbereitung mit einer Klasse (Mittelstufe oder höher): <p>Einteilung von Kleingruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten eines jeweiligen Szenarios (z. B. Lebensmittelhändler, Tankstelle, Polizeistation mit einem Kriminalfall, Rathaus, Tourismusinformation, Museum usw.) • Vorbereitung und szenisches Einüben von Dialogen • Bereitstellen von Spielgeld, Handelsware (gesunde Süßigkeiten, Stifte, Radiergummi etc.), Ausstellungsobjekte, Kulissen, Ausstattung (Registrierkassen o. ä.)

Organisation/ Ablauf	Umsetzung <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau der einzelnen Stationen, Vorbereitung für das Eintreffen der „Besucher“ • Die „Besucher“ (Unterstufe) werden ins Dorf (Klassenräume o. ä.) geführt, erhalten Startkapital und Vorinformationen. Danach können sich die „Besucher“ frei im Dorf bewegen und die einzelnen Stationen besuchen (Einkaufen, Sightseeing, einen Kriminalfall lösen, Ausstellung besuchen, Gästebuch ausfüllen etc.). Dabei müssen sie mit ihren Barmitteln haushalten und ggf. die Auftragskarten abarbeiten.
Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vororganisation (Termine, u. U. Sponsoren, Schulleitung, Kollegen) Umfang von ca. 4 Schulstunden • Planung und Realisation der Stationen um Dorf ca. 5-8 Schulstunden • Aufbau und Probelauf ein Schultag • Der folgende Schultag ist der eigentliche Projekttag, an diesem kommen je nach Gegebenheiten vier bis sechs Gruppen („Besucher“) ins Dorf.
Schule	Katharinen-Gymnasium Ingolstadt
Erfahrungen	Erfahrungen bestehen in erster Linie im Unterricht einer Modernen Fremdsprache. Auch Anfänger (im Jahresablauf etwa nach Ostern) können die gestellten Aufgaben gut meistern, wenn die älteren Schüler entsprechende Hilfestellungen geben.
Implementierung	Sozialkunde, Wirtschafts- und Rechtslehre, Geschichte (historisches Dorf), Fremdsprache (auch Latein möglich), Deutsch
Modifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Die Möglichkeit, die „Dorfbewohner“ in einem fremdsprachlichen Milieu anzusiedeln (z. B. Englisch oder Französisch), verstärkt den möglichen Lerneffekt und steigert die Motivation der Schüler. • Die „Besucher“ können mit Auftragskarten versehen werden, um den Dorfbesuch klarer zu strukturieren.

Präventionstutoren: Einrichtung eines Arbeitskreises

Handlungsfelder	Gesundheit, Ernährung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten
Matrixpunkte	Gesundheitsvorsorge 6. Jgst.: Prosoziales Verhalten (Mobbingprävention, v. a. in sozialen Netzwerke) 7. Jgst.: Umgang mit Belastungen; Suchtprävention 8. Jgst.: Selbstwahrnehmung und Fremdbild, Essstörungen 10. Jgst.: Stressbewältigung Ernährung 5. Jgst. Risiken einseitiger Ernährung, gesunde Ernährung, Frühstück 7. Jgst.: Nahrungs- und Genussmittel 9. Jgst.: Lebensmittelqualität Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten 6. Jgst.: Schutz persönlicher Daten 7. Jgst.: Sichere und selbstbestimmte Nutzung von Kommunikationsmitteln (z. B. Computer, mobile Endgeräte) 8. Jgst.: Schutz der Persönlichkeits- und Urheberrechte

Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Interessierte Schüler ab der 7. Jgst. erhalten eine qualifizierte Ausbildung zum Präventionstutor. Diese umfasst <ul style="list-style-type: none"> – Fundiertes Wissen zu Suchtverhalten – Wirkung von suchterregenden Substanzen (Drogen, Alkohol, Nikotin etc.) – Auswirkungen von suchtgesteuertem Verhalten (Anorexie, Spielsucht etc.) – Methoden zum Umgang mit Mitschülern, die Informationen oder Hilfe suchen – Methoden der Gruppenführung und Präsentation (für Veranstaltungen mit Klassen) • Im Lauf der Zeit durchmischt sich die Altersstruktur, sodass die heterogene Gruppe auch untereinander und voneinander lernt. • Tutoren: Selbstkompetenz; Selbstreflexion; Planung, Organisation und Durchführung z. T. komplexer Projekte; Überprüfung von Machbarkeit und Realität • Auf Seiten der Mitschüler: Abhängig von den durchgeführten Projekten bzw. Maßnahmen, vgl. Matrixpunkte und Implementierung. Selbstkompetenz, Selbstreflexion.
Externer Partner	<p>Abhängig von örtlichen Gegebenheiten benötigt man Fachkräfte zur Schulung der Präventionstutoren in den Bereichen Suchtprävention, Drogenberatung, Ernährungsberatung, Techniken zur Präsentation und Gruppenleitung.</p> <p>Mögliche Ansprechpartner: Kontaktbeamte der Polizei, örtliche Kliniken, Suchtambulanz, psychiatrische Kliniken, Therapeuten, kommunales Gesundheitsamt, Diakonie, Caritas, Schulpsychologie, Condrops e.V.</p>
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Gruppe erfordert eine kontinuierliche Betreuung, wobei aufgrund des Ansatzes die Projektideen von den Schülern kommen sollen. • Lehrer organisieren die Ausbildung als Schnittstelle zwischen Schülern und externen Partnern. • Klärung rechtlicher Aspekte (Was dürfen/können/sollen Tutoren?) • Das Projekt sollte von der Schulleitung mit getragen werden (rechtliche Fragen, entsprechende Freistellungen, finanzielle Unterstützung, Entlastung der betreuenden Lehrkräfte). <p>Umsetzung</p> <p>Die Tutoren entwickeln Projekte und führen diese mit Unterstützung der Lehrer durch. Mögliche Themen:</p> <p>5. Jgst. Gesundes Frühstück für alle 6. Jgst. Informationsveranstaltung „soziale Netzwerke“ 9. Jgst. „Fit for Life“ 10. Jgst. Gesunde Alternativen zu den üblichen „Snacks“</p>
Zeit	<p>Der Arbeitskreis arbeitet projektorientiert, d.h. je nach geplanten Vorhaben trifft man sich konzentriert, in z. B. prüfungsarmen Zeiträumen, um ein Vorhaben umzusetzen.</p>
Schule	<p>Katharinen-Gymnasium Ingolstadt</p>
Erfahrungen	<p>Für die Tutoren stellen der Ausbildungs- und Kenntniserwerb sowie das Sprechen und Agieren vor den Schülergruppen eine wichtige Erfahrung dar.</p> <p>Das gesamte Vorhaben muss von der Schule als langfristige Einrichtung getragen werden. Die Gruppe sollte an der Schule anerkannt sein, das Kollegium muss wissen, wer in der Gruppe ist. Die Schulleitung unterstützt die betreuenden Kollegen, der Elternbeirat unterstützt z. B. die Ausbildung finanziell.</p>
Implementierung	<p>Ausbildung und Schwerpunkte sind von den Möglichkeiten bzw. Bedürfnissen vor Ort abhängig.</p>

5.6 Praxisbeispiele Wirtschaftsschule

Bewerbernachmittag mit Wirtschaftsvertretern

Handlungsfelder	Haushaltführung
Matrixpunkte	Haushaltsführung: 9. Jgst.: Berufsorientierung, Einkommen und Absicherung
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung einer individualisierten, aussagekräftigen Bewerbungsmappe auf eine fiktive Stellenanzeige eines örtlichen Betriebs (<i>Hinweis: Adressen von Betrieben erhält man z. B. über die Abteilung „Wirtschaftsförderung“ der Städte und Landkreise, über den Arbeitskreis Schule/Wirtschaft oder über die Wirtschaftsjuvenoren vor Ort.</i>) • Vorbereitung eines Bewerbungsgesprächs und einer Selbstpräsentation • Einholen relevanter Informationen über die jeweiligen Unternehmen • Durchführung eines 30-minütigen Bewerbungsgesprächs mit einem Personalverantwortlichen • Einhaltung der Etikette und Kleiderordnung • Konstruktiver Umgang mit Feedback der externen Fachleute • Herstellung von Kontakten mit potentiellen Ausbildungsbetrieben
Externer Partner	örtliche Betriebe
Organisation/ Ablauf	<p>Planung (der Schule)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Koordination des Nachmittags (z. B. durch Beratungslehrer) • Information der Eltern (Elternrundbrief) über Bewerbernachmittag (<i>Hinweis: Die Teilnahme ist für die Schüler freiwillig.</i>) • Einladung der Unternehmen aus den verschiedenen Branchen • Verteilung der (fiktiven) Stellengesuche an die Schüler • Einsammeln der Bewerbungsmappen und Zusendung an die jeweiligen Unternehmen (<i>Hinweis: Die Zahl der Bewerbungsgespräche ist für einen Firmenvertreter auf sechs beschränkt.</i>) • Raum- bzw. Zeitplanung der Bewerbungsgespräche • Bekanntgabe der Zeiten der Bewerbungsgespräche an die Schüler <p>Umsetzung (durch die Betriebe)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Möglichst praxisnahe Simulation eines Bewerbungsgesprächs (<i>Hinweis: Mit Erlaubnis des Bewerbers können interessierte Schüler im Hintergrund das Gespräch beobachten.</i>) • Ausführliches und realistisches Feedback über Ablauf des Bewerbungsgesprächs und Qualität der Bewerbungsunterlagen • Präsentation des Unternehmens mit Messeständen und Kontaktherstellung mit möglichen Auszubildenden
Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlauf mind. 4 Wochen • Durchführung an einem Nachmittag (13.00 bis 16.00 Uhr)
Schule	Staatliche Wirtschaftsschule Gunzenhausen
Erfahrungen	Sowohl Schüler als auch Betriebe profitieren vom Bewerbernachmittag: Die Schüler bekommen Feedback von den Personalverantwortlichen aus der Praxis. Die Unternehmen erhalten die Möglichkeit, geeignete Bewerber kennen zu lernen.

Implementierung	<p>Der Bewerbernachmittag ist ein Baustein zur Berufsfindung. Weitere Hilfen zur Berufswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fahrt zum BIZ der Agentur für Arbeit • Feste Sprechstunde der Mitarbeiter/in der Agentur für Arbeit in der Schule • Freiwilliges Berufspraktikum • Berufswahlseminar • Referenten und Vertreter der örtlichen Unternehmen/Institutionen/weiterführenden Schulen stellen den Schülern Ausbildungsrichtungen bzw. Ausbildungsberufe in Kurzvorträgen vor
Modifikation	<p>Es besteht auch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit ehemaligen und nun im Berufsleben stehenden Schülern. Sie können in nach Berufsgruppen gegliederten Foren ihre Berufsfelder vorstellen, von Ausbildungswegen und von ihren Erfahrungen zu Bewerbungsverfahren und Berufseinstieg berichten.</p>

Müllsammeltag

Handlungsfelder Matrixpunkte	Umweltverhalten – Nachhaltiges Verhalten bei Konsum, Freizeit, Wohnen und im öffentlichen Raum (energiesparend, achtsam, fair, ressourcenschonend)
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen der Formen des „Litterings“ • Sammlung und sachgerechte Entsorgung der weggeworfenen Abfälle • Information über Abfalltrennung und Recycling • Diskussion über Kaufverhalten und Müllvermeidung
Externer Partner	Landratsamt, Stadt, Gemeinde
Organisation/ Ablauf	<p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Festlegung des Zielgebiets in Absprache mit dem Partner • Organisation von Gartenhandschuhen und Greifzangen (Hinweis: Die benötigten Arbeitsmittel können meist bei den örtlichen Wertstoffhöfen ausgeliehen werden.) • Arrangement einer Müllsammelstelle bzw. von Fahrzeugen zum Abtransport des Mülls <p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Realisierung des Müllsammeltages, z. B. an einem Vormittag vor den Osterferien • Gemeinsame Brotzeit nach getaner Arbeit • Öffentlichkeitsarbeit
Zeit	ein Vormittag oder Nachmittag im Frühjahr
Schule	Staatliche Wirtschaftsschule Gunzenhausen
Erfahrungen	Für die Schüler der 7. Jgst. stellt der Müllsammeltag eine Abwechslung zum normalen Schulalltag dar. Sie bewegen sich an der frischen Luft und haben mit ihrer Klasse ein Gemeinschaftserlebnis. Die Aktion fördert das Bewusstsein einer müllfreien Landschaft.
Implementierung	<p>Die Aktion kann der Abschluss einer Unterrichtseinheit bzw. eines Unterrichtsprojekts Müll, Müllvermeidung, Müllverwendung sein. Genauere Handlungsanweisungen (z. B. Praxishilfe Saubere Stadt durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt) bzw. Projektbeispiele (z. B. Handbuch „Sauberer Schulweg“ durch das Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen) sind folgendem Link zu entnehmen:</p> <p>http://www.altmuehlfranken.de/natur/fruehjahrspuetz-in-altmuehlfranken/</p>

6 Kontakte und Materialien

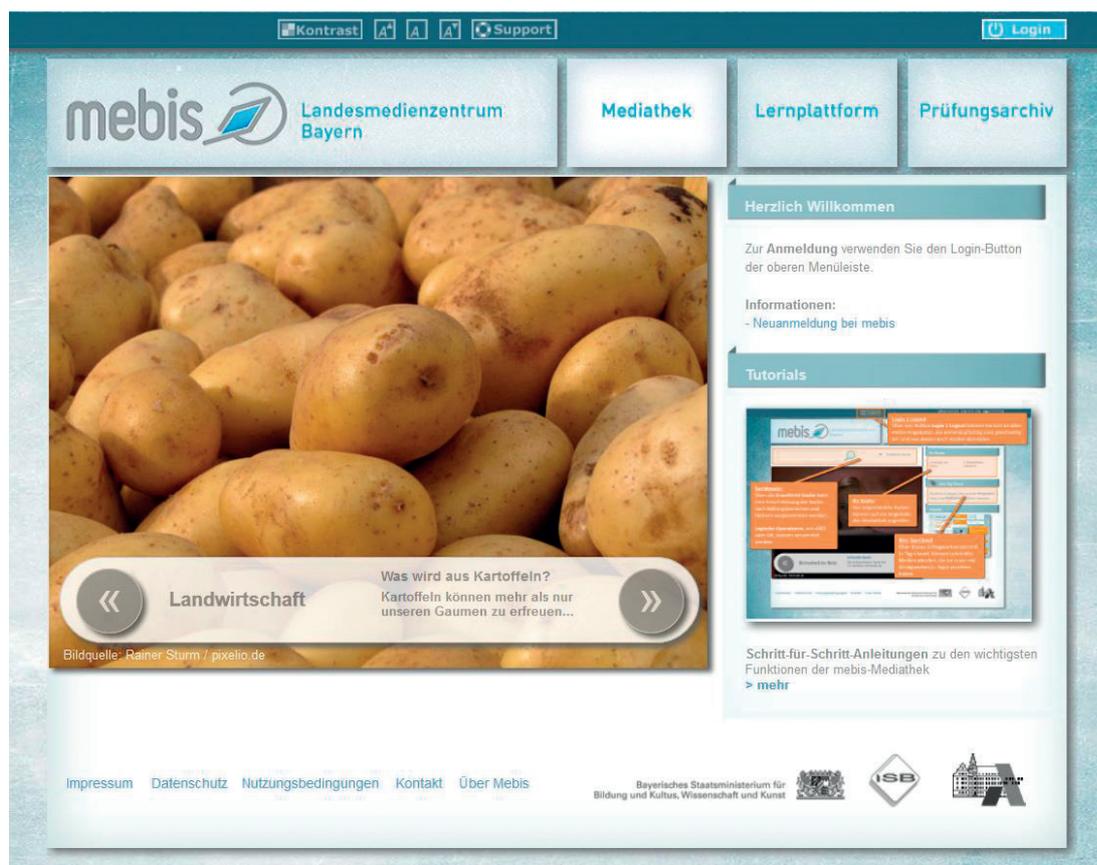
Zur Förderung des Einsatzes von digitalen Medien im Unterricht hat das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst das Portal „mebis – Landesmedienzentrum Bayern“ eingerichtet. An der Umsetzung sind das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) sowie die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) beteiligt.

Bis September 2014 wird der Nutzerkreis auf alle staatlichen Schulen, die bislang mit BayernMoodle, BRN-Moodle oder im Bildungsnetz der Oberpfalz gearbeitet haben, erweitert. Mit Beginn des Schuljahres 2014/2015 werden alle interessierten Schulen sukzessive bei mebis aufgenommen, wobei alle staatlichen Schulen in Bayern mebis unentgeltlich nutzen können.

Das mebis-Infoportal bündelt alle wichtigen Aktivitäten im Bereich der schulischen Medienbildung. Zudem kann über die Seite mit den rund 120 Medienpädagogisch-informationstechnischen Beratungslehrkräften (MIB) direkt Kontakt aufgenommen werden: <https://www.mebis.bayern.de/>

Die mebis-Mediathek enthält digitale Bildungsmedien, die im Unterricht urheber- und lizenzrechtlich gesichert verwendet werden dürfen: Hier finden Lehrkräfte sowie Schüler über 13.000 Filmsequenzen, Audio- und Bilddateien sowie digitale Karten und Simulationen.

<https://mediathek.mebis.bayern.de/>



The screenshot shows the mebis website interface. At the top, there are navigation links for 'Kontrast', 'A+', 'A', 'A-', and 'Support', along with a 'Login' button. The main header features the 'mebis' logo and 'Landesmedienzentrum Bayern'. Below the header, there are three main navigation tabs: 'Mediathek', 'Lernplattform', and 'Prüfungsarchiv'. The main content area is divided into two columns. The left column features a large image of potatoes with a navigation bar below it that says 'Landwirtschaft' and 'Was wird aus Kartoffeln? Kartoffeln können mehr als nur unseren Gaumen zu erfreuen...'. The right column contains a 'Herzlich Willkommen' section with a login instruction, an 'Informationen' section with a link for 'Neuanmeldung bei mebis', and a 'Tutorials' section with a thumbnail image and a link for 'Schritt-für-Schritt-Anleitungen zu den wichtigsten Funktionen der mebis-Mediathek > mehr'. At the bottom, there are links for 'Impressum', 'Datenschutz', 'Nutzungsbedingungen', 'Kontakt', and 'Über Mebis', along with logos for the Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, ISB, and ALP.

6.1 Ernährung

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Gesundheitsprojekte für Kinder und Jugendliche:

<http://www.zpg-bayern.de/projekte-in-der-schule.html>

Informationen bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung:

<http://www.dge.de> (Stichwortsuche: DGE-Ernährungskreis, 10 Regeln der DGE, Lebensmittelpyramide)

AID-Ernährungsführerschein:

http://shop.aid.de/_assets/downloads_free/0090_2013_ernaehrungsfuehrerschein_x000.pdf

http://www.aid.de/lernen/ernaehrungsfuehrerschein_kostenlose_downloads.php

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Verbraucherportal Bayern – Ernährung und Lebensmittelsicherheit:

<http://www.vis.bayern.de/ernaehrung/index.htm>

Allgemeine Informationen zur Ernährung:

<http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/bildung/001179/index.php>

<http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/index.php>

Erlebnis Bauernhof:

<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbskombination/011152/>

Übersicht der anbietenden Betriebe, sortiert nach Landkreis:

<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbskombination/011152/>

Gesunde Ernährung und Esskultur, Materialbausteine für den „GanzTag“ (Jgst. 1-4):

<http://www.vz-nrw.de/mediabig/97121A.pdf>

Lernzirkel Getränke (Jgst. 1-4):

<http://www.ernaehrung-bw.info/pb/,Lde/Startseite/BeKi+Kinderernaehrung/Lernzirkel+Getraenke>

Von der Pflanze zum Lebensmittel, Unterrichtsbaustein aus dem Heft 15 „gesund und munter“:

<http://www.verbraucherbildung.de/materialkompass/unterrichtsmaterial/von-der-pflanze-zum-lebensmittel>

Projekt „Landfrauen machen Schule“: Landwirtschaft zum Anfassen, der Weg der Grundnahrungsmittel vom Erzeuger zum Verbraucher, die Bedeutung der jeweiligen Lebensmittel für eine ausgewogene Ernährung, erste küchentechnische Erfahrungen und Tipps zur Ernährung für Pause und Zuhause.

<http://www.bayerischerbauernverband.de/landfrauen-schule-projekt-kopie>

6.2 Schulverpflegung

Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern unterstützt, stärkt und motiviert bayernweit Schulen bei der Einführung und Qualitätsverbesserung ihrer Schulverpflegung. Regionale Vernetzungsstellen befinden sich an den 8 Fachzentren Ernährung/Gemeinschaftsverpflegung an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: www.schulverpflegung.bayern.de

Erfolgreiche Rezepte zur Schulverpflegung, praxisnahe Beispiele aus über 500 Lösungsansätzen des Coachingprojekts der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern sind in diesem Ideenpool thematisch zusammengefasst:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mam/cms09/mittagsverpflegung/dateien/erfolgsrezepte.pdf>

Informationen und Anregungen zur Erstellung eines Verpflegungsleitbilds an der Schule:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/lv-generator/014688/index.php>

Schritt für Schritt-Anleitung zur Einführung einer Mittagsverpflegung:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/011451/index.php>

Ausschreibungshilfen für einen Vertrag mit einem Essensanbieter:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/lv-generator/014697/index.php>

Checklisten zur Beurteilung der Mittags- und Pausenverpflegung:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/lv-generator/014697/index.php>

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/pausenverpflegung/index.php>

Handlungsleitfaden für die Einführung einer Schulverpflegung:

http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/modellregion_coburg/index.php

Der Deutsche-Gesellschaft-für-Ernährung-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung als Basis der Arbeit der Vernetzungsstelle Schulverpflegung:

<http://www.schuleplusessen.de/service/medien.html#c246>

Hygiene-Broschüre der Deutschen Gesellschaft für Ernährung:

<http://www.schuleplusessen.de/wissenswertes/rund-um-die-gesetze.html>

Zuständigkeiten bzgl. Hygiene in Bayern:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/fachinformationen/organisation/014504/index.php>

Praxisleitfaden „Hygiene in der Mittagsverpflegung in Schulen“ (Bsp. Oberpfalz):

http://www.schulverpflegung.bayern.de/mam/cms09/allgemein/dateien/praxisleitfaden_hygiene.pdf

Infektionsschutz (Organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen):

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/fachinformationen/organisation/014341/index.php>

Weitere Materialien zum Thema Schulverpflegung:

<http://www.schulverpflegung.bayern.de/publikationen/index.php>

„gscheit essen“ – „Klimafrühstück“ zum Ausleihen:

<http://www.kate-berlin.de/klimafruehstueck-de.html>

6.3 Gesundheit und Hygiene

Gesundheitsämter in Bayern (Landkreisebene), Angebote zur Suchtprävention, z. B. „Mit Alkohol leben“ oder „Be Smart – Don´t Start“ (Schülerwettbewerb zum Nichtrauchen), Angebote zum Thema „Ess-Störungen“:

<http://www.lzg-bayern.de/gesundheitsaemter-a-e.html>

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.:

<http://www.bayern.jugendschutz.de/AjBayern/Downloads.aspx>

<http://www.bayern.jugendschutz.de/AjBayern/Jugendschutz.aspx?i=132&a=Suchtpraevention>

Amtliche Lebensmittelüberwachung:

<http://www.lgl.bayern.de/lebensmittel/ueberwachung/>

Musterhygieneplan:

http://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/hygiene/doc/hygieneplan_schulen.pdf

http://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/hygiene/doc/hygieneplan_schulen.pdf

Hygiene in der Schulverpflegung:

<http://www.schuleplusessen.de/wissenswertes/rund-um-die-gesetze.html>

Leitfaden für die Innenraumhygiene in Schulgebäuden:

<http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3689.pdf>

6.4 Ansprechpartner und Fortbildungsangebote für Projekte im Bereich Ernährung

Informationen zu den Förderprojekten des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten:

- Schülerunternehmen „Essen was uns schmeckt“: Unterstützung mit bis zu 4.500 Euro beim Aufbau eines Schülerunternehmens zur gesundheitsförderlichen Verpflegung an der Schule:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/foerderprojekte/schuelerunternehmen/index.php>
- EU-Schulobstprogramm: kostenlose Obst- und Gemüselieferungen für die Jgst. 1-4:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/foerderprojekte/schulfruchtprogramm/index.php>
- EU-Schulmilch-Beihilfe: vergünstigte Lieferung von Milch- und Milchprodukten für alle Schulen:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/foerderprojekte/schulmilchbeihilfe/index.php>
- Programm „Erlebnis Bauernhof“, Termine für Lehrerfortbildungen
Übersicht der anbietenden Betriebe, sortiert nach Landkreisen:
<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbsskombination/011152/>
- Fortbildungszentren für Landwirtschaft und Hauswirtschaft in Triesdorf, Weiden-Almesbach, Landshut-Schönbrunn und Landsberg bieten Fortbildungen für Lehrkräfte an, Ideen und Materialien zur praktischen Umsetzung der Inhalte von Alltagskompetenz und Lebensökonomie:
<http://www.stmelf.bayern.de/berufsbildung/fachschulen/003387/>
- Vernetzungsstellen Schulverpflegung: Handlungsleitfaden Ausschreibung und Leistungsbeschreibung:
<http://www.hag-vernetzungsstelle.de/uploads/docs/168.pdf>
- Zusammenarbeit mit anderen Schulen bzw. Meisterlehrgängen im Rahmen von Unterrichtsprojekten bzw. Arbeitsprojekten
Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bayern, Übersicht der Landwirtschaftsschulen, Abt. Hauswirtschaft: Ansprechpartner für Projekte und Raumangebote (Schulküche und Hauswirtschaftsräume):
<https://www.stmelf.bayern.de/ministerium/004545/>
- Berufsfachschulen Ernährung und Versorgung sowie Berufsschulen, Zusammenarbeit im Rahmen des Wahlpflichtfaches „Projektorientiertes Arbeiten“:
<http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/berufsfachschule.html>
- Regionale Ansprechpartner in den Bezirken für Fragen zu Inhalten und zur Umsetzung von Inhalten der Alltagskompetenz und Lebensökonomie sind die Leitungen der Lehrgänge zur Meistervorbereitung für Hauswirtschaft (z. B. Unterrichtskonzept „Wäschepflege“ für Mittelschule, Konzept und Mithilfe bei Projekttagen, SMV-Leitfaden für das Catering bei Schulveranstaltungen, Leitfaden zur Durchführung von Klassenfesten, Raum- und Lehrangebote für einen Kochkurs im Rahmen eines P-Seminars Ernährung):
http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/berufsbildung/dateien/lehrgaenge_meisterpruefung.pdf

- Individuelle fachliche Unterstützung:
RegioTreff: regionale Treffen für engagierte Akteure in der Schulverpflegung zum Erfahrungsaustausch, zum Kennenlernen und gemeinsamen Erarbeiten neuer und kreativer Lösungswege und zum Erhalt fachlicher Information und Beratung, Themenbeispiele: Akzeptanz, Speiseplan, Finanzierung, Hygiene, Kommunikation, weitere Infos und Termine unter:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/veranstaltungen/regiotreff/index.php>
- Jährliche Fachtagungen in allen Regierungsbezirken:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/veranstaltungen/index.php>
- Coaching-Projekt Schulverpflegung: Jährlich werden bayernweit Schulen durch einen Coach bei der Optimierung ihrer Schulverpflegung unterstützt; Informationen zum Projekt und den Bewerbungsmodalitäten:
<http://www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/coaching/index.php>

6.5 Haushaltsführung

Wissen rund um die Hauswirtschaft:

<http://www.hauswirtschaft.info/>

Waschen und Reinigen, Lehrmaterial, jährlicher Aktionstag, Online-Rechner:

<http://forum-waschen.de/>

Knigge für Jugendliche:

<http://www.schule-bw.de/schularten/gymnasium/bogy/docs/knigge.pdf>

http://www.knigge-rat.de/download/schueler_knigge.pdf

Regionaldirektion Arbeitsagenturen in Bayern, Materialien zur Berufsfindung:

http://www.arbeitsagentur.de/nn_5548/Navigation/Dienststellen/RD-BY/Bayern-Nav.html

Informationen zur Berufsorientierung für Schüler aller Schularten und deren Lehrkräfte:

<http://www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/paedagogik-didaktik-methodik/inklusion/berufsorientierung-individuell/>

- Regionale Ansprechpartner in den Bezirken für Fragen zu Inhalten und zur Umsetzung von Inhalten der Alltagskompetenz und Lebensökonomie sind Leitung der Lehrgänge zur Meistervorbereitung für Hauswirtschaft (z. B. Unterrichtskonzept „Wäschepflege“ für Mittelschule, Konzept und Mithilfe bei Projekttagen, SMV-Leitfaden für das Catering bei Schulveranstaltungen, Leitfaden zur Durchführung von Klassenfesten, Raum- und Lehrangebote für einen Kochkurs im Rahmen eines P-Seminars Ernährung):
http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/berufsbildung/dateien/lehrgaenge_meisterpruefung.pdf
- Fortbildungszentren für Landwirtschaft und Hauswirtschaft in Triesdorf, Weiden-Almesbach, Landshut-Schönbrunn und Landsberg bieten Fortbildungen für Lehrkräfte an, Ideen und Materialien zur praktischen Umsetzung der Inhalte von Alltagskompetenz und Lebensökonomie:
<http://www.stmelf.bayern.de/berufsbildung/fachschulen/003387/>

6.6 Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten

Materialien, Informationen, Terminhinweise auch individuelle fachliche Unterstützung/Ansprechpartner:
 Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz: Verbraucherbildung Bayern: Materialien,
 Aktionen, Terminhinweise, Ansprechpartner:

<https://www.verbraucherbildung.bayern.de/>

Unterrichtsmaterialien zur ökonomischen Verbraucherbildung:

<http://www.verbraucherbildung.schule.bayern.de>

Verbraucherzentrale Bayern e.V. Beratung – Information – Referenten:

<https://www.verbraucherzentrale-bayern.de/home>

VerbraucherService Bayern e.V. Beratung – Information – Referenten:

<http://www.verbraucherservice-bayern.de/>

Trainerinnen und Trainer für ökonomische Verbraucherbildung /Referenten für Verbraucherbildung:

<https://www.verbraucherbildung.bayern.de/verbraucher/bildungsangebote>

Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft (BayLaH), Projekte zur Verbraucherbildung an Ganztags-
 schulen – Vermittlung von Referenten:

<http://www.baylah.info/finanzielleskissen>

Mit dem „Programm Erlebnis Bauernhof“ ermöglicht das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Land-
 wirtschaft und Forsten allen Grundschulkindern der dritten und vierten Jahrgangsstufe in Bayern die Teilnah-
 me an einem kostenlosen Lernprogramm auf einem Bauernhof.

<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbskombination/011152/>

Medienführerschein Bayern:

<https://www.medienfuehrerschein.bayern.de/>

Materialkompass – Unterrichtsmaterialien zur Verbraucherbildung:

<http://www.verbraucherbildung.de/materialkompass/>

http://www.bmel.de/DE/Ministerium/BildungForschung/_Texte/Materialkompass.html

Materialbeispiele (mehr unter <https://www.verbraucherbildung.bayern.de/>)

Konsum und Lebensstil:

<http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/105755.html?SWS=cf6203f8c1f39e662ccd9f7afd0f66e2>

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Finanztimer:

<http://www.lfl.bayern.de/liba/haushalt/028373/>

Verbraucherservice Bayern: Haushaltsplaner, Taschengeldplaner für PC, Mac und als APP:

http://www.verbraucherservice-bayern.de/downloads/?no_cache=1

Soziale Sicherungssysteme:

http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen-DinA4/a721-soziale-sicherung-gesamt.pdf?__blob=publicationFile

EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz:

<http://www.klicksafe.de/>

„Ich kauf mir was“ – Wirtschaftserziehung und Verbraucherbildung (Jgst. 1-4):

<http://www.politik-lernen.at/content/site/gratisshop/shop.item/105754.html>

Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft (BayLaH), Projekt zur Verbraucherbildung an Ganztagschulen - Vermittlung von Referenten:

<http://www.baylah.info/finanzielleskissen>

6.7 Umweltverhalten und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Materialien und Projekte zur Umweltbildung:

<http://www.umweltbildung.bayern.de/materialien/index.htm>

<http://www.umweltbildung.bayern.de/materialien/index.htm>

Wegweiser Umweltbildung in Bayern:

<http://www.umweltbildung.bayern.de/partner/doc/bayern.pdf>

Wasserforscher:

<http://www.wasserforscher.de/lehrer/index.htm>

Lernort Boden:

https://www.stmuv.bayern.de/umwelt/boden/lernort_boden/index.htm

Lernort Geologie:

https://www.stmuv.bayern.de/umwelt/boden/lernort_geologie/index.htm

Aktionsbuch Tiere:

<http://www.anl.bayern.de/projekte/tierelive/aktionsbuch.htm>

Arbeitsmaterialien und Websites für den Einsatz im Unterricht

Kids & Teens Jugendseiten des StMUV:

<http://www.stmuv.bayern.de/service/kinderseiten/index.htm>

Materialien (Beispiele):

„Ich tu was – Hefte“

Faltblätter zur Ressource Wasser

Streuobst-Memo – Spielerisch heimische Obstsorten kennenlernen!

Lehr- und Lernmaterialien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung:

<http://www.bne-portal.de/lehmaterial/>

Orientierungsrahmen Lernbereich Globale Entwicklung:

- <http://www.kompetenz-interkulturell.de/index.php?Seite=7138&PHPSESSID=6869e29080325095349c8317fce7fb56>
- <http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/faecher-und-unterrichtsinhalte/weitere-unterrichtsinhalte/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>

„Das Klima, mein Planet und ich!“

<http://www.sonntaler.net/aktivitaeten/meteorologie/klima/klima-planet-ich/>

Armut und Hunger beenden, Schulen – Gemeinsam für Afrika Unterrichtsmaterial für die Grundschule (Ressourcen und fairer Handel):

<http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/armut-und-hunger-beenden.html>

Ein Jahr auf dem Bauernhof (Herausgeber: Planet Schule, SWRWDR, Schulfernsehen 2009):

http://www.planet-schule.de/wissenspool/ein_jahr_auf_dem_bauernhof

Schulgärten:

http://www.umweltbildung.bayern.de/kinder_jugendliche/schulgaerten/index.htm

Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V., Fachinformationen, Merkblätter des Bayerischen:

<http://www.gartenbauvereine.org/>

Schulgärten und Bayerischer Schulgartenwettbewerb, Landesbund für Vogelschutz e.V.:

<http://www.lbv.de/lernen-erleben.html>

Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V., Jugendarbeit, Schulgärten in den Kreisverbänden im Bayerischen Landesverband:

<http://www.gartenbauvereine.org/>

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau:

<http://www.lwg.bayern.de/>

Bayerisches Landesamt für Umwelt:

<http://www.lfu.bayern.de/index.htm>

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege:

<http://www.anl.bayern.de/>

Bildungsmaterialien für Schule und Unterricht vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit:

<http://www.bmub.bund.de/themen/umweltinformation-bildung/bildungsservice/>

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz:

Der Wert von Natur und Landschaft (Bestellung über das Portal <http://www.bestellen.bayern.de>)

Waldfibel des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft:

<http://www.bmel.de/DE/Wald-Fischerei/Waldfibel-node.html>

<http://www.bmel.de/DE/Wald-Fischerei/Waldfibel-node.html>

Jugendportal des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft:

<http://www.bmel-durchblicker.de/>

Sicherheit und Verantwortung im Straßenverkehr für junge Menschen, Planung und Durchführung von Disco-Fieber-Aktionstagen:

<http://www.disco-fieber.de/>

Notruf-Abfrageblatt:

<http://www.lfv-bayern.de/fileadmin/download/fachthemen/fb09/Notruf-Abfrage-Blatt.pdf>

Feueralarm in der Schule, Hinweise für Alarmpläne, Feueralarm und die Unterweisung der Schüler:

http://www.lfv-bayern.de/fileadmin/download/fachthemen/fb09/Feuerarm_Schule_SI-8051.pdf

Ansprechpartner vor Ort für Naturschutz und Landschaftspflege:

- Höhere Naturschutzbehörden bei den Regierungen
- Untere Naturschutzbehörden bei den Landratsämtern und kreisfreien Städten inkl. Naturschutzwacht
- Nationalparke
- Naturparke
- Biosphärenregionen
- Landschaftspflegeverbände – Gebietsbetreuer—Naturschutzverbände—Biberberater—Umweltstationen und Umweltbildungseinrichtungen

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

